

Januar/Februar 2015

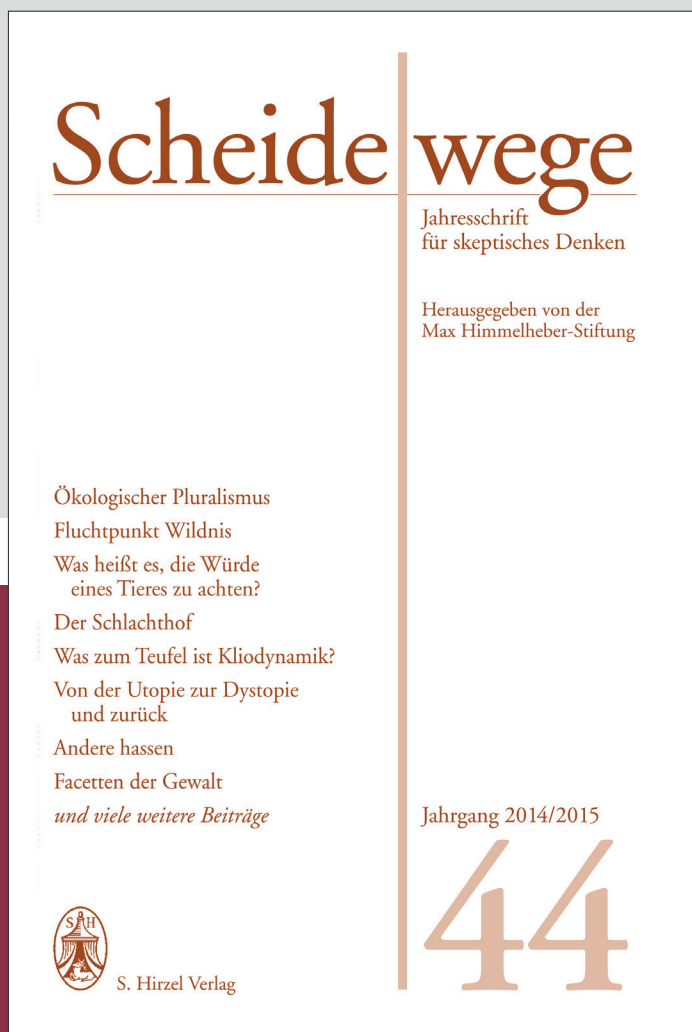
Zum 250. Geburtstag der
Württembergischen Landesbibliothek

Wortkunst und Bildkunst
von Mann, Grass
und Funke in Lübeck

»Ich schreib halt,
wie es kommt«
Harald Hurst –
Dialektiker des Dialekts



Scharfsinnig. Überraschend. Zeitgeistresistent.



Mit Beiträgen von 28 Autoren,
Themen u.a.

- Fluchtpunkt Wildnis
- Die Würde der Tiere
- Das Unbewusste und die Psychoanalyse heute
- Post-PISA-Bildung
- Facetten der Gewalt /
Andere hassen
- Brennpunkt Naher Osten

Scheidewege 44
Jahresschrift für skeptisches Denken
Band 44, Jahrgang 2014/2015
412 Seiten. Broschur.
ISBN 978-3-7776-2456-3
€ 36,90, im Abonnement: € 32,50
zzgl. Versand € 3,90 in D., € 8,90 Ausland

E-Book: PDF. € 36,90
ISBN 978-3-7776-2462-4

Alle Preise inkl. MwSt. [D]

Probelesen aller Aufsätze unter
www.scheidewege.de

www.hirzel.de

HIRZEL



Foto: Burkhard Riegels

Inhalt

Literaturszene	4
Porträt des Mundartdichters Harald Hurst zum 70. Geburtstag	6
Literaturgeschichte: 250 Jahre Württembergische Landesbibliothek	9
Literaturspaziergang: Wortkunst und Bildkunst in Lübeck	11
Literaturkalender: Viel Lyrisches für 2015	14
Aktuelle Buchkritik: Belletristik und Sachbuch	15
Was nicht im Lexikon steht	23
Ausstellungen und Hörfunk	24
Fragebogen: Beantwortet von Rosalie	26
Rätsel: Wer ist's?	26
Literaturkalender für Januar und Februar	27
MitarbeiterInnen/Impressum	30

»Ein Wunder des Verstehens«

nennt Martin Walser in einem Essay das Lesen und erläutert, dass es ähnlich wie beim Musizieren sei: »Was beim Musizieren in uns passiert, das passiert in uns beim Lesen. Wir werden zu etwas, was wir sonst nicht sind. Lesen ist eine Steigerung.« Und er schließt daraus: »Auch wenn das Informieren anderswo stattfinden wird, das Existieren braucht das Buch.«

Wir schließen uns dem gern an und ergänzen um eine aktuelle Information, die der Börsenverein des Deutschen Buchhandels (Lobbyist für Verlage und Sortimente) Anfang Dezember bekannt gab: Populärster Geschenkwunsch der Deutschen sei mit 42,5 Prozent das Buch und erst weit danach – deutlich abgeschlagen – das romantische Abendessen mit 26,5 Prozent. Über einen Blumenstrauß freuen sich gerade mal 11,8 Prozent und auf lediglich 5,6 beziehungsweise 4,7 Prozent bringen es Wein und Süßigkeiten.

Nun werden Wünsche ja bekanntermaßen nur im Märchen immer erfüllt, aber da angeblich mehr als zwei Drittel der Befragten auch Bücher verschenken, scheint der Stellenwert des Buches als Geschenk (und hoffentlich nicht nur des Geschenkbuchs) doch recht hoch zu sein.

Falls Sie noch eine Empfehlung benötigen sollten – wir bringen in dieser Ausgabe besonders viele Kritiken aus den Bereichen Belletristik, Sachbuch und Literaturkalender, unter denen sich bestimmt lohnende Lektüre findet.

Apropos finden: Die *Literaturblatt*-Redaktion sucht ein neues Domizil mit Platz für Bibliothek und Archiv (oder einen Sponsor für die Miete, um in den bisherigen Räumen bleiben zu können).

Eine eigene Geschichte wäre der Umzug von ganzen Bibliotheken. 1883 hat man das in Stuttgart elegant gelöst und den Mittelteil des alten Invalidenbaus stehen lassen, um die Bücher mittels Tragbahnen über eine provisorische Brücke in das neue Gebäude der Württembergischen Landesbibliothek zu transportieren ...

Wir wünschen Ihnen geruhige Feiertage und ein Buch unterm Weihnachtsbaum, das Sie verzaubern kann!

Irene Ferchl und das *Literaturblatt*-Team

Januar

Jubiläen und Veranstaltungen

Ende Januar finden wieder die Antiquariatsmessen in Stuttgart und Ludwigsburg statt. Die **29. Antiquaria für antiquarische Bücher, Autografen und Grafiken** vom 22. bis 24. Januar in der Musikhalle steht unter dem viel versprechenden Rahmenthema »Frauen«. Das Angebot reicht von dekorativen Plakaten bis zu den unterschiedlichsten Büchern von und über Frauen, wie einer englischen »mykologischen Ikonografie«, der Autobiografie von Twiggy oder dem »delikat« (und natürlich von der Kirche verbotenen) Bericht über eine Mystikerin um 1300, der die Vorhaut Christi auf der Zunge erschienen sein soll ... Das mit 450000 Euro teuerste Exponat im Katalog ist einer der ältesten Reiseberichte aus Deutschland über die Pilgerfahrt des Grafen Philipp von Katzenellenbogen, der 1433 nach Ägypten und ins Heilige Land aufbrach, aber auch für weniger betuchte SammlerInnen gibt es Reizvolles zu entdecken. Der diesjährige Antiquaria-Preis für Buchkultur wird am Eröffnungsabend an Lothar Müller verliehen. Er ist nicht nur als Publizist mit starkem Interesse für Themen der Buch- und Lesekultur bekannt, sondern hat mit seinem 2012 bei Hanser erschienenen Buch *Weißer Magie* eine beeindruckende Geschichte über die Epoche des Papiers verfasst. Die Laudatio hält Hanns Zischler.

www.antiquaria-ludwigsburg.de

Am 23. Januar eröffnet die **54. Antiquariatsmesse des Verbands Deutscher Antiquare** im Kunstgebäude am Schlossplatz. 79 KollegInnen aus aller Welt werden bis zum 25. Januar wieder Preziosen feilbieten, darunter Schillers erste Veröffentlichung, seltene Ausgaben der Wiener Werkstätten, eine Autografen-Sammlung von Goethe, Mörike, Jean Paul und Brentano, Stammbücher und Papiertheater des 19. Jahrhunderts sowie Werke und Vorstudien von Oskar Schlemmer – passend zur derzeitigen Schau in der Staatsgalerie. Eine Sonderausstellung während der

Messe mit umfangreichem bibliophilem Katalog ist den Pressen der Brüder Kleukens gewidmet, die 1907 eine der ersten deutschen Privatpressen in der Darmstädter Künstlerkolonie Mathildenhöhe gründeten und später weitere Meilensteine der deutschen Buchkunst druckten. Die Ausstellung entstammt der Sammlung der Barbara-Achilles-Stiftung Hamburg und wird am 24. 1. in einer Vernissage präsentiert. Außerdem gibt es Führungen, die Möglichkeit, Bücher schätzen zu lassen, Vorstellungen bibliophiler Gesellschaften und die Buchpräsentation mit einem Gespräch über die Freundschaft zu Büchern. Den Auftakt zu beiden Messen bilden bereits am 19. Januar Lesung und Podiumsgespräch mit Annette Pehnt, Anna Katharina Hahn und Jo Lendle über gescheiterte Titel: *Die Bibliothek ungeschriebener Bücher*. www.stuttgarter-antiquariatsmesse.de



Bilder über Bilder, Dichtung über Dichtung zeigt die Kunsthalle Göppingen, nämlich rund 600 Radierungen, Lithografien und Holzschnitte, die Marc Chagall seit den 1920er Jahren geschaffen hat. Darunter sind seine druckgrafischen Folgen zur Bibel, mit der er sich besonders intensiv beschäftigt hat, Illustrationen zu dem antiken Liebesroman *Daphnis und Chloë*, zu Jean de la Fontaines Tierfabeln, zu Nikolai Gogols Roman *Die toten Seelen* und nicht zuletzt seine farbenprächtigen Bilder zu den *Erzählungen aus Tausendundein Nächten*, wobei das Interesse des Künstlers

dabei vor allem den Liebes- und Seefahrtsgeschichten gilt. Bis zum 23. Februar ist die Sonderausstellung »Marc Chagall. Die Bilder und die Dichtung« noch zu sehen, ein umfangreicher Katalog erscheint demnächst. Unsere Abbildung zeigt die Farblithografie »Dschullanâr, die Meermaid und ihr Sohn, der König Badr Bâsim von Persien IV«, Blatt 7 aus *Four Tales from the Arabian Nights*, 1948 in New York erschienen. © VG Bild-Kunst, Bonn 2014

www.kunsthalle-goepfingen.de

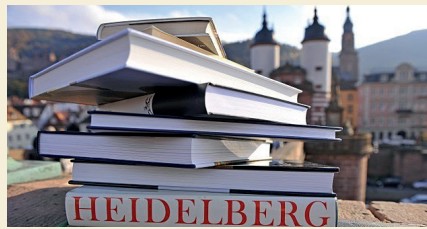
Den 90. Geburtstag **Eugen Gomringers**, des »Vaters der konkreten Poesie«, feiert die Stuttgarter Akademie für gesprochenes Wort in ihren Räumen am 6. und 7. Februar. Das Fest beginnt am Freitagabend mit einer WortBegegnung, bei der Joachim Kalka sich mit dem Poeten und Theoretiker Gomringer über das fort-dauernd Erstaunliche an dessen Dichtung unterhält – von dem 1953 publizierten Lyrikband *konstellationen constellations constelaciones* über sein Meisterwerk, das *stundenbuch* von 1965, bis zu dem im Jahr 2000 gegründeten »institut für konstruktive kunst und konkrete poesie« in Rehau. Am Samstag folgen Auftritte des Jubilars gemeinsam mit seiner Tochter, der Lyrikerin und Rezitatorenin Nora-Eugenie Gomringer sowie eine Podiumsdiskussion und Vorträge. www.gesprochenes-wort.de

Den vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst vergebenen, mit 12500 Euro dotieren **Landespreis für literarisch ambitionierte Kleinverlage** erhält der Derk Janßen Verlag in Freiburg. Er wurde 2005 gegründet und präsentierte zunächst die einflussreichen amerikanischen Dichter Walt Whitman und Ralph Waldo Emerson in neuer Übersetzung, inzwischen publiziert er hauptsächlich zeitgenössische Literatur baden-württembergischer AutorInnen und legt dabei Wert auf gute Buchgestaltung. Die Preisverleihung findet am 24. Februar in Freiburg statt. (Info: regina.wagner@mwk.bwl.de)

Februar

Neues aus dem Land

Mit dreißig Jahren unternahm Anton Tschechow eine **»Weltreise nach Sachalin«**, um die nördlich von Japan gelegene Strafinsel zu besuchen und mit möglichst vielen Gefangenen zu sprechen. Der beschwerliche Landweg von Moskau dauerte knapp drei Monate, die Rückreise führte ihn per Schiff über Hongkong, Singapur, Konstantinopel bis Odessa, so dass er resümierte konnte: »Ich war in der Hölle, auf Sachalin, und im Paradies, d. h. auf der Insel Ceylon.« Die Ausstellung »Anton Tschechows Reise nach Sachalin« mit Fotografien und Postkarten ist noch bis zum 11. Januar im Literaturmuseum der Moderne, danach im Kunstpalaus Badenweiler zu sehen. Dazu ist der erste Band einer neuen Reihe »Ferne Spuren« mit einem Essay und 70 Abbildungen erschienen (48 Seiten, 7,50 Euro).



© Dorn

Am 1. Dezember kam die gute Nachricht: Heidelberg wird in das Creative Cities-Netzwerk der UNESCO aufgenommen und darf sich künftig **Literaturstadt** nennen – neben zehn anderen, darunter Edinburgh, Dublin, Reykjavík, Krakau, Granada und Prag. Diese bundesweit bisher einzige Auszeichnung ist zugleich Auftrag zur Weiterentwicklung. Geplant sind Forschungscluster zu Schwerpunktthemen und interdisziplinäre Programme an der Universität sowie Kooperationsprogramme mit den Nachbarstädten: Mannheim ist nämlich gleichzeitig zur City of Music gekürt worden.

Laut und Stille Schrift ist der passende Titel eines bemerkenswerten Erinnerungsbändchens, das zwei Dutzend Erst- und Nachdrucke von lesenden und moderierenden Gästen der »Literatur im Schloss«, im Deutschordensmuseum in Bad Mergentheim, enthält; von Maïke Albath und Marcel Beyer bis Anja Zeller und Ulf Erdmann Ziegler. Man liest sich gern fest in dieser wieder von Kurator Ulrich Rüdener herausgegebenen vierten Ausgabe der Edition Literatur im Schloss, deren roten Faden man mit Martin Ebels 13. These zur Literaturkritik beschreiben kann: »Am Ende geht es um das Buch. Und nur darum.« Oder mit Martin Walsers »Liebeserklärung«, in der es heißt: »Mögen andere sich im Spiegel erleben oder an Konferenztischen oder am Steuer eines Autos, der Leser erlebt sich, entdeckt sich in Büchern. Ein Leser ist nie allein.«

Dass Stuttgart zur »hippen« Großstadt avanciert ist, merkt man zum Beispiel daran, dass Merian und Marco Polo ihre Stadtführer nun regelmäßig, wenn nicht gar alljährlich, in neuer, mehr oder minder umfrasierter Auflage auf den Markt bringen, Cityguide nennen oder mit einem Aufkleber versehen: **»Erlebe das Besondere«**. Das Erleben, sprich: Ausgehen, Shoppen, Essen & Trinken ist dann auch zentral, Kunst und Kultur kommen zwar vor, am liebsten jedoch als Events oder Top Ten. Wobei *MERIAN-momente* auch zu Erkundungen vergessener Orte und zu Spaziergängen einlädt, als Service sogar eine Entfernungstabelle und ein kulinarisches Lexikon (»Weckle = Brötchen«) bietet. Hinter die Kulissen blickt ja jeder gern, insofern hat Ingmar Volkmann den richtigen Titel für seine Reportagen über »backstage« bei Staatstheater, Volksfest, Stadion, Cro, Café Schurr oder Hip-Hop-Open gewählt. Der Südverlag positioniert sich in dieser Saison gleich mit drei Stuttgart-Büchern, neben dem erwähnten mit dem Fotoband von Eberhard Rapp *Stuttgart – Meine Stadt*, der in Bild und Wort eine deutliche Liebeserklärung darstellt, und mit Adrienne Brauns Spaziergängen zu Stuttgarts stillen Ecken *Mittendrin und außen vor*. Geordnet nach Grüngut, Höhenluft, Spurensuche und Alltagsfreuden führt die Journalistin an Orte, die Einheimischen nicht unbekannt, für Fremde freilich eine Entdeckung wert sind. Denn: Stuttgart ist eine ungeheuer interessante Großstadt! Dass sie auch eine historische Dimension besitzt, wollen wir nicht ganz vergessen. Die jüngere Geschichte bedienen die *Stuttgart-Alben*, deren Vol. 2 soeben im Silberburg-Verlag erschienen ist. Uwe Bogen und Manuel Kloker haben Erinnerungen und Fotoschätze aus Privatbesitz gesammelt und sortiert. Entstanden ist ein Bilderbuch mit Kommentaren, das beim Durchblättern dieses **»Weißt du noch«-Gefühl** aufkommen lässt. Stichworte: United Jazz und Rock Ensemble – live im Schützenhaus, Straßenbahnen vor dem Bahnhof, Autos auf dem Schillerplatz, die Menschenkette gegen Pershing-Raketen 1983, die Queen zu Besuch ...



© Daniela Wolf

Kleiner geht es kaum: Zehn 20- bis 36-seitige Heftchen im DIN-A7-Format enthält die **Literaturbox erLesen**, mit der die Kunststiftung Baden-Württemberg ihre Literatur-StipendiatInnen der letzten drei Jahrgänge vorstellt: Elke Cremer, Michaela Hanel, Eva Kobler, Brigitte Preissler, Anne Richter, Jan Snela, Tibor Schneider, Achim Stegmüller, Sebastian Weiss und Iris Wolff. Wenigstens einen kleinen Einblick geben die Texte – Lyrik, Kurzprosa oder Roman-auszüglehen –, sie werden aber vermutlich bei diesem Format nicht den Weg ins Bücherregal finden, und dafür haben sie einen stolzen Preis von 3 Euro pro Einzelheft und 26 Euro für die Box.

www.kunststiftung.de

»Ich schreib halt,
wie es kommt, und
das kommt nicht in
Schubladen daher«

Harald Hurst zum 70. Geburtstag

Wer wissen will, was er Harald Hurst zu seinem 70. Geburtstag am 29. Januar schenken soll, der schlage in seinem Band *Des mir!* nach. Die Geschichte »Mit leere Händ« beginnt mit der Warnung: »Herrgott! Ich hab doch g'sagt, schenkt mir bitte nix, was rumsteht. Womöglich länger als ich selber!« Kurz darauf folgt der Rat: »Bringt e gutes Fläschle Wein mit. Oder en Mirabellenschnaps aus'm Elsass, Schwarzwälder Speck, Pfälzer Dosewurscht.«

Von Peter Kohl Leicht dürfte es allerdings nicht sein, ihm das Mitbringsel persönlich zu überreichen, denn Badens beliebtester Schriftsteller mag keinen Wirbel um seine Person. Immer mal wieder nicht erreichbar zu sein, empfindet er nicht als Manko, sondern als Privileg. Er hat kein Handy und auch keinen Computer. Seine Texte schreibt er nach wie vor auf einer Schreibmaschine. Als unzeitgemäßer Zeitgenosse hat er den nötigen Abstand, um die Torheiten unserer Konsum- und Mediengesellschaft mit mildem Spott aufs Korn zu nehmen. Hurst ist wie viele Mundartautoren gelernter Lehrer und etwas von dem pädagogischen Eros scheint in ihm fortzuwirken, auch wenn er das selbst nicht zugeben würde. In einer launigen, als Poem getarnten »biographischen Notiz« (im Band *Vergeß den Vogel*) heißt es: »Hätt ich mich beim Staatsexame/un in de Referendarausbildung/zum Glück/net so blöd a'gstellt/wär ich heut Lehrer.«

In Buchen im Odenwald wird er kurz vor Kriegsende geboren, weil seine hochschwängere Mutter aus Karlsruhe evakuiert worden war, und mit ihr kehrt er in die kriegszerstörte Stadt zurück; der Vater ist gefallen. Das Dörfle wird zum Tummelplatz seiner Kindheit. In diesem berühmt-berüchtigten Stadtviertel, das in den 70er Jahren einer »Flächensanierung« zum Opfer fällt, lebt er in Tuchfühlung mit dem ältesten Gewerbe der Welt, aber auch mit Handwerkern, Marktfrauen und Kneipiers wie



seinem Großvater – es ist eine kleine untergegangene Welt im Abseits der Wirtschaftswundergesellschaft.

Was er dort so lernt und erfährt, kann er allerdings in der Schule nicht anwenden. Er rasselt zweimal durch die Sexta. Mit 15 Jahren erliegt er der Seefahrerromantik à la Freddy Quinn und heuert als Leichtmatrose bei der Handelsmarine an. Auf hoher See fängt er an, ein Tagebuch zu schreiben. Es fliegt ebenso über Bord wie seine Illusionen über die christliche Seefahrt. Um einige Erfahrungen reicher (»Viel erlebt, wenig gesehen«), versucht der junge Hurst auf festem Boden Land zu gewinnen: Schließlich gelingt ihm im zweiten Anlauf das so genannte Schulfremdenabitur. In bewegten 68er-Zeiten studiert er Anglistik und Romanistik in Mannheim und Heidelberg, haust in einer Männer-WG und huldigt anarchistischen Weltbildern. Doch nach Studienabschluss und Referendariat bleibt er beim Beschreiten der Lehrerlaufbahn in den Startlöchern hängen. Es folgt eine Phase der Orientierungslosigkeit und der Unbehaustheit, was auch wörtlich zu verstehen ist.

Ende der 70er Jahre rappelt er sich auf und fängt ernsthaft an zu schreiben. Sein erstes Buch erscheint 1981 im neu gegründeten Fächer-Verlag des blutjungen Literaturenthusiasten Andreas Dürr: *Lottokönig Paul* ist ein Sammelsurium aus kurzen Prosatexten und Lyrik, in Mundart und in Schriftdeutsch. Die antibürgerliche Attitüde ist nicht zu überhören. Es gibt aber auch einige



Heimat isch dort
 wo ai'm d'Leut
 so gut verstehn
 dass mer manchmol
 scho beim Schwätze merkt
 's wär besser g'wese
 mer hätt 's Maul g'halte

»Heimat« aus dem Band *Do hanne num*

mundartliche Texte, in denen er bereits seinen ganz eigenen Ton anschlägt: »i hab der jo g'sagt/daß i ohne dich/net lebe kann/aber du/waisch jo immer/alles besser«.

Harald Hurst wird Teil einer sich neu konstituierenden Karlsruher Literaturszene, die als lose Vereinigung Lesungen organisiert. Kuno Bärenbold, der zu Hursts ständigem Wegbegleiter wird, stößt etwas später dazu. Hurst schreibt für den *Dampedei*, ein sehr schlicht gemachtes Stadtmagazin, und für die kurzlebige *Karlsruher Rundschau*. Beide Publikationen können ihm weder Geld noch eine gesicherte Zukunft bieten. Seinen bescheiden Lebensunterhalt verdient er sich als Teilzeitlehrer, dabei wächst seine Fangemeinde stetig. Hurst bringt seine Texte mit seiner brüchig-sonoren, von Nikotin und Rotwein gegerbten Stimme zum Klingen und das gelingt ihm am besten, wenn sie mundgerecht sind, Mundart eben. Seine Lesungen entwickeln sich zu Publikumsrennen. *Lottokönig Paul* und sein zweites Büchlein mit dem Mordstiel 's *Freidagnachmiddagfeierobendschtrassebahnparfüm* verkaufen sich gut, aber es reicht nicht hin, um den Fächer-Verlag am Leben zu halten. Vom dritten Hurst-Buch *Menschengeschichten* bleibt eine Restauflage übrig, die der Verlag von Loeper übernimmt. Dieser Band mit stark autobiografisch gefärbten Geschichten in Hochdeutsch ist seine wohl unbekannteste Publikation überhaupt.

1985 erscheint bei von Loeper mit *Ich bin so frei* das Buch, in dem Hurst zu sich selbst und seiner eigentlichen Bestimmung gefunden hat. In dem schmalen Band stehen kurze, prägnante Texte, einige davon (»Do hanne num«, »Bei de schwäbische Verwandtschaft«) gehören fortan zum ständigen Repertoire der Hurst-Lesungen. In der Hymne »Salut Schtroßburg« zeigt er sich auf der Höhe seiner poetischen Sprachmacht: »salut schtroßburg, ça va, wie geht's?/mein apfelbackichs bauremädle/mit deinre gugelhupffrisur/e goldenes kettle/um dei bauremädlefüß«. Aber der Erfolg dieses Buches, das 1991 in einer erweiterten Fassung neu aufgelegt wird, ändert nichts daran, dass er schon wieder den Verlag wechseln muss. Zum Glück holt ihn Andreas Dürr zu G. Braun, dem größten Karlsruher Verlag. 1987 wird dort *Zwiebelherz* veröffentlicht. Die hochdeutsch geschriebenen Geschichten handeln von Paarbeziehungen in der Krise, von schwankenden Nachtgestalten, von Einsamkeit und Zweisamkeit. Obwohl das Buch sich nicht schlecht verkauft, erweist sich der darauf folgende Band *De Polizeispielkaschte* (1990) mit Geschichten und Gedichten in Mundart als weitaus publikumsträchtiger. Mit der *Sproch für deheimrum*, der Karlsruher Spielart des rheinfränkischen Dialekts, erreicht er Herz und Zwerchfell seiner Leser- und Zuhörerschaft am besten.

In Hursts Geschichten können sich viele wiedererkennen. Er schildert in bildhafter, saftiger Sprache Alltagssituationen, macht das Absurde und auch das Komische im Alltäglichen und im Gewohnten sichtbar, führt das Lifestyle-Getue in seiner Lächerlichkeit vor. Die Paradoxien des Lebens bringt Hurst, ein Dialektiker des Dialekts, wie kein zweiter umgangssprachlich auf den Punkt, etwa bei der Definition von Gemütlichkeit in dem Text »G'mütlich sitze«, einem Evergreen: »Es isch, oberflächlich g'sehe, so e Art laute Besinnlichkeit im g'sellige Kreis«.

Das gemütliche Beisammensein auch in seinen ungemütlichen Aspekten wird fortan zum Standardthema



sie guckt
ob i guck
aber i guck net

i guck
ob sie guckt
aber sie guckt net

aber irgendwie
habe mer
uns gucke g'seh

»Flirt« aus *Do hanne num*

und verbessert seine Lebenssituation, denn Hurst stellt fest, dass er vom Schreiben leben kann. Nach den wilden Jahren in einem abbruchreifen Haus in Grötzingen lebt er für einige Jahre weitaus gediegener in Weingarten bei Karlsruhe und seine Gedichte zieren die Etiketten der dortigen Winzergenossenschaft. Mehrere Preise beim Mundartpreis des Regierungsbezirks Nordbaden und zwei Literaturstipendien bestätigen seine Ausnahmestellung, 1993 erhält er dann den renommierten Thaddäus-Troll-Preis.

Mittlerweile tourt er gelegentlich auch durch den württembergischen Landesteil, dessen Zuhörerschaft die Spitzen gegen vermeintliche schwäbische Eigenarten und Beobachtungen wie »Des Stuttgart könnt e Großstadt sei. Wenn d'Leut net wäre« schmunzelnd hinnimmt. Für den damaligen Süddeutschen Rundfunk schreibt Hurst mehrere Mundarthörspiele, von denen er nie viel Aufhebens macht. Einen Eindruck davon, wie es klingt, wenn der Hurst volkstümlich wird, vermittelt auch das Theaterstück »'s Veschperkischdle«, das er für die Badisch Bühn schreibt. Noch erfolgreicher ist die Komödie »Fuffzich« über einen Mann in der etwas verspäteten Midlife Crisis, das seit 2001 auf dem Spielplan des Karlsruher Sandkorn-Theaters steht. »Kein gutes Stück«, konstatiert er selbst, aber eine stete Einnahmequelle. »Fuffzich« läuft und läuft, auch dank der Besetzung der Hauptrolle mit Peter Schell, einem der Stars aus der beliebten SWR-Kernseifenoper »Die Fallers«, in der Harald Hurst auch schon mal als er selbst in Erscheinung getreten ist.

Dass seine Bücher *Daß i net lach!* (1993), *So e Glück!* (1995), *Vergeß den Vogel* (1998), *Komm, geh fort!* (2003), *Des elend schöne Lebe* (2006) und *Des mir!* (2009) Sammelurien aus Prosa, Lyrik und Dialogen sind, sieht er nicht als Schwäche: »Ich schreib halt, wie es kommt, und das kommt nicht in Schubladen daher.« Mit drei Hurst-CDs verkürzte der Verlag sich selbst und den Hurst-Fans die Wartezeit auf den jeweils neuen Hurst-Band. Dass es

so wenig »Büchle« von ihm gibt, hat nicht zuletzt mit seiner regen Lesetätigkeit zu tun.

Hurst und Bärenbold bildeten zusammen mit dem quecksilbrigen Comedian und Musiker Gunzi Heil ein Trio, das regelmäßig für ausverkaufte Veranstaltungen sorgte, und das nach dem Tod von Kuno Bärenbold im Jahr 2008 verbliebene ungleiche Duo ist nicht weniger erfolgreich.

Seit Anfang der 90er Jahre lebt Hurst in Ettlingen, »in diesem putzig sanierten, picobello aufgeräumten, sandgestrahlten und fast besenreinen Spielzeugstädtchen«, wie er in einem liebevoll-ironischen Stadtporträt schreibt. Die Gefahr, dass er in dieser Idylle zu gefällig wird, sieht er selbst, nicht immer entgeht er ihr: Unübersehbar ist die Wiederholung von bestimmten Situationen, Charakteren und Verhaltensmustern in den letzten Büchern, was gewiss auch mit der Stabilisierung der eigenen Lebenssituation zu tun hat. Jetzt hat er in reifen Jahren doch noch einen still dahinfließenden Lebenslauf zustandegebracht und kann in aller Ruhe sein Glas Wein und sein Zigarettchen genießen – allen Gesundheitsaposteln und Selbstoptimierern zum Trotz. Aber selbst wenn er »zum Schaffe« immer weniger Zeit hat, ist doch auch mal wieder ein neuer Hurst-Band fällig, der tatsächlich Mitte Januar im Silberburg-Verlag erscheinen wird. //

Zum Weiterlesen:

Alle Bücher und CDs von Harald Hurst, bisher im G. Braun Verlag, sind jetzt im Silberburg-Verlag lieferbar. Neu erscheint dort am 15. 1.: **Mol gucke. Geschichten und Gedichte.** 160 Seiten, 14,90 Euro

➡ **Peter Kohl**, 1958 in Bruchsal geboren, promovierter Literaturwissenschaftler, lebt und arbeitet in Karlsruhe als freier Kulturjournalist, unter anderem für die *Badischen Neuesten Nachrichten*, das Stadtmagazin *Klappe auf* und die *Katholische Nachrichtenagentur*.



»Gleich in der Früh nach 9 Uhr fuhr Ich aus und kaufte einige Bücher«

Carls Eugens Erbe – 250 Jahre Württembergische Landesbibliothek

Von Irene Fercht

»Willkommen, eilfter Februar, der unsern Vater Carl gebahr«, hieß es im *Württembergischen Hofcalender*, und der 11. Februar wurde in den 1760er Jahren zum schönsten Anlass für tage-, ja wochenlange Festivitäten, die idealerweise zudem in die Karnevalszeit fielen. Schier unvorstellbar ist der Aufwand, der in Ludwigsburg und Stuttgart mit Opern-, Ballett- und Theateraufführungen, Redouten und Konzerten, Jagd, Feuerwerk und Hofzeremoniell zu Ehren des Herzogs Carl Eugen betrieben wurde und die Welt mit verschwenderischer Pracht entsprechend beeindruckte. Für die Saison 1765 errichtete man in vier Monaten mitten im Winter einen Holzbau, mit 3000 Zuschauerplätzen das größte Opernhaus Europas, in dem am 11. Februar Niccolò Jommellis Singspiel »Demofonte« mit »Geschmak und Pomp« gegeben wurde.

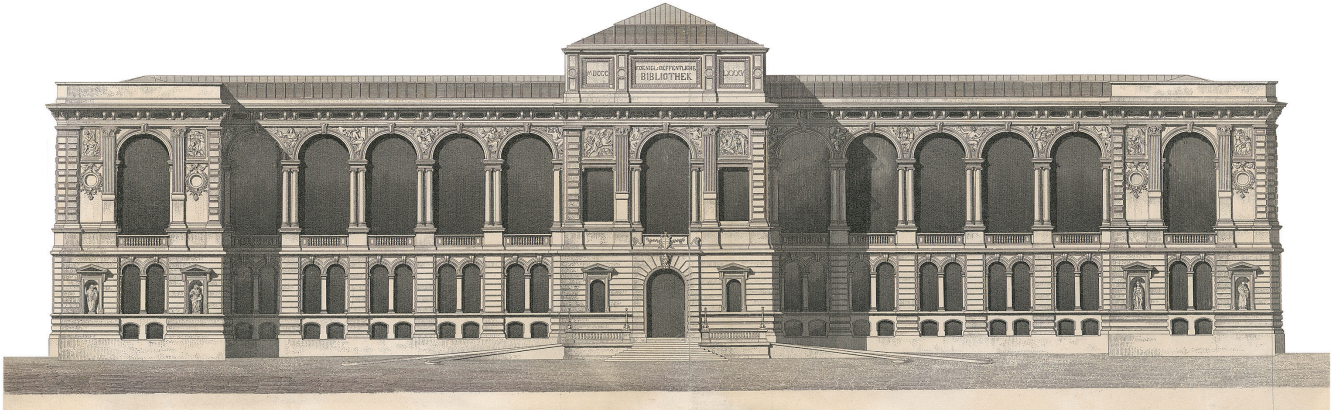
Auf denselben Tag, Carl Eugens 37. Geburtstag, fiel die Gründung der Öffentlichen Bibliothek, deren Eröffnungsfeier wegen Empfängen, Schmausereien, Opernbesuch und Schlittenfahrt allerdings auf den 13. Februar verschoben wurde. (Aber was bedeuten zwei Tage vor der Geschichte?) Die Einrichtung sollte als Vorläuferin der heutigen Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart eine der nachhaltigsten Aktivitäten des Herzogs werden, jedoch gewiss nicht die kostspieligste.

Untergebracht wurde die Bibliothek für die ersten Jahre im Beckschen Haus (heute Stuttgarter Straße 12/1), wo die Lehrer der nach Ludwigsburg verlegten Académie des Arts wohnten. Die Stiftungsurkunde gibt nicht nur einen Eindruck von den Motiven der Gründung, sondern regelt auch den Betrieb. Nach dem Wunsch Carl Eugens sollten in der Bibliothek »die Artisten und Gelehrte, auch Liebhabere der Künste und Wissenschaften

auf gewisse Tage darinnen zusammen komen, und die nöthige Hülfsmittel und Subsidia finden können, sich zum Dienst ihres Vatterlandes immer geschickter und nützlicher zu machen«. Neben dieser regelmäßigen Gelehrtenversammlung zum geistigen Austausch ging es um die Vermehrung der Bestände, deren Grundstock teils von dem Bibliothekar und Geschichtspräsident Joseph Uriot, teils vom Herzog selbst gestiftet worden war: »Sammlungen von Büchern, Land-Carten, Estampes, nebst unserem Antiquitäten und Medaillen Cabinet«. Um die Bibliothek »mit den raresten und berühmtesten Büchern zu vermehren und zu vergrößern«, stellte Carl Eugen einen Etat zur Verfügung, auch wurden Personen und Einrichtungen zum Stiften eingeladen. Und die »in Unserm Herzogthum etablirten Buchdrucker« sollten »ein wohl conditionirtes Exemplar« aus ihrer bisherigen und künftigen Produktion übersenden; inzwischen erhält die Landesbibliothek kostenlose Pflichtexemplare aller im Land erscheinenden Publikationen.

Zwar war Carl Eugen absolutistischer Herrscher in einem Ständestaat, doch die Bibliothek war tatsächlich größeren Kreisen zugänglich, »jedermänniglich ohne Unterschied des Ranges oder Standes, mit alleiniger Ausnahme der Livrée-Bedienten«, zumindest als Präsenzbibliothek – die Ausleihe war nur wenigen erlaubt. Während der 18 Wochenöffnungsstunden, montags, mittwochs und freitags jeweils von 9 bis 12 Uhr und 15 bis 18 Uhr, gaben Bibliothekare Bücher aus, gingen denen zur Hand, die etwas »extrahiren« wollten, sorgten für Ordnung und Stille und dafür, dass kein Buch verstellt wurde.

Schon im März 1765 berichtete die *Stutgardische Privilegirte Zeitung*, dass die Bibliothek fleißig besucht werde, sowie von dem »grossen Vergnügen des Publici«



Die Königliche Öffentliche Bibliothek zu Stuttgart, Neubau an der Neckarstraße 1886

und dem Eifer der Schenkenden; Werke zu Ehren des Herzogs, Widmungsgedichte, Reden und Erlasse kamen natürlich in den Bestand.

Die besondere Leidenschaft Carl Eugens galt der Bibelsammlung, die durch Ankäufe zu einer der größten überhaupt anwuchs. Auf seinen Reisen besuchte er berühmte Bibliotheken und Buchversteigerungen, erstand prächtig illuminierte mittelalterliche Codices und neben vielem anderen eine zweisprachige Homer-Handschrift auf Pergament aus der Mitte des 15. Jahrhunderts.

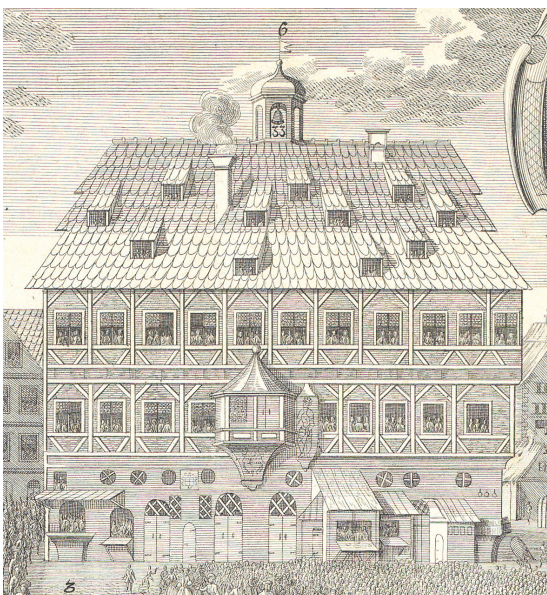
1767 zog die Bibliothek nebst Münzkabinett, Kunstkabinett und Kunstakademie in den Gesandten- und Grafenbau in der Schloßstraße 31, dann mit der Verlegung des Hofes nach Stuttgart im Jahr 1776 in das sogenannte Herrenhaus auf der südlichen Seite des Marktplatzes, das bisher als Amtshaus der gräflichen Herrschaft für die peinliche Gerichtsbarkeit und als Kaufhaus gedient hatte. Es war ein Holzgebäude, aber die Feuergefahr wegen der freien Lage gering. Zehn Jahre später hatte sich die Bibliothek auf drei Etagen mit insgesamt drei Sälen und 26 Zimmern ausgedehnt. Aus zeitgenössischen Beschrei-

ungen sind wir recht gut über sie informiert. So schrieb beispielsweise der Berliner Aufklärer Friedrich Nicolai in seinem Reisebericht über die Stuttgarter Bibliothek: »Schon das Aeußerliche derselben ist einladend. Die Treppe, auf welcher man zu derselben steigt, ist mit einer Menge roemischer Steine und Inschriften und Statuen (aber von schlechter Arbeit), welche in Wirtemberg gefunden worden, desgleichen mit Abgüssen von antiken Bildsaeulen, fast allzureichlich besetzt. Die Bibliothek ist in eilf Zimmer abgetheilt. [...] Ich ging die verschiedenen Zimmer nach einander mit Vergnuegen durch, und sah da die wichtigsten und rarsten Werke in allen Wissenschaften. [...] Ein ganzes Zimmer ist Buechern aus der theologischen Polemik und Ascetik geweiht. Ich schlug ein Kreuz, und verließ das Zimmer mit einer Anwendung von Grausen und Gähnen.«

Der 14-jährige Schüler Hegel notierte im Juli 1785 in sein Tagebuch: »Ich war heute das erstemal auf der Herzoglichen Bibliothek. [...] Es ist ein grosses Zimmer mit einer langen Tafel und Feder und Papier da, wo man sich aufhält. Das Buch, das man begehrt schreibt man nächst dem Namen auf einem Papier und gibt es dem Bedienten, der einem dann das Buch überbringt. Ich forderte, weil andere Bücher nicht da waren, Batteux Einleitung in die schöne Wissenschaften, und laß das Stück von der Epopée.«

Wirklich geeignet war der Holzbau – für um die Jahrhundertwende immerhin rund 100 000 Bände – nicht, aber erst 1820 bestimmte König Wilhelm I., dass die Bibliothek in das ehemalige »Invalidenhaus« in der Neckarstraße beim Cannstatter Tor umziehen sollte, auch damals schon eine wegen des Verkehrs mit Staub und Lärm ungünstige Lage. Kritiker bemängelten über Jahrzehnte die Unterbringung derart kostbarer Bücher und Handschriften in diesem unschönen stallartigen Gebäude und die Brandgefahr in den Fachwerketagen.

Doch es dauerte – weil die Gelder immer wieder in wichtigere Kriegsfinanzierungen gingen – bis 1886, dann bezog die Bibliothek erstmals ein eigenes, nach ihren Bedürfnissen erbautes Haus, errichtet auf demselben





Lesesaal der Königlichen Öffentlichen Bibliothek

Grundstück am heutigen Standort. Die *Allgemeine Bauzeitung* lobte den für die Kaiserzeit typischen Bau nach dem Entwurf von Theodor von Landauer mit »würdigem Charakter schöner Monumentalität« als geradezu mustergültig. Untergebracht waren unten das Lapidarium und die Altertumssammlung, im Hauptstockwerk die Büchersäle, durch Oberlicht beleuchtet, weil künstliches Licht wegen der Feuergefahr nicht erlaubt war, dazu im Verwaltungstrakt Lesesäle und Katalogsaal.

1901 wurde sie in »Königliche Öffentliche Bibliothek« umbenannt, nach dem Ende der Monarchie in »Württembergische Landesbibliothek«. //



In der Ausstellung »Carls Eugens Erbe – 250 Jahre Württembergische Landesbibliothek« und dem gleichnamigen, 260-seitigen, reich bebilderten Katalog werden die Geschichte und gegenwärtige Funktion der Bibliothek dargestellt – wie ihre Zukunft aussehen könnte, darüber werden wir zu gegebener Zeit berichten. Anstelle der üblichen Ausstellungseröffnung soll es eine Festveranstaltung im Neuen Schloss geben, unter anderem mit Musik von Jommelli und Zumsteeg, wie sie am 11. Februar 1765 erklingen sein könnte – aber vermutlich erscheinen die Herren nicht wie damals »in Galla und die Damen in Roben« ...

Wortkunst und Bildkunst in Lübeck

Ein Spaziergang von Thomas Mann zu Günter Grass und Cornelia Funke

Vormittags ist es still in der schmalen, von hohen Kaufmannshäusern gesäumten Straße, deren Kopfsteinpflaster zum Hafen hin abfällt. Die Schritte werden unwillkürlich langsamer. Die Augen wandern an den roten Backsteingiebeln und klassizistischen Stuckfassaden entlang und bleiben an einer Texttafel hängen: Sie erzählt von der glücklichen Rettung eines Neugeborenen. Unten am Bürgersteig findet sich eine Luke: die Babyklappe von Lübeck, hinter der ein Wärmebettchen auf die Gabe hilfloser Mütter wartet.

Das Restaurant im »Schabbelhaus« der Kaufmannschaft, die »Stadtschänke« und die kleinen Kneipen sind noch leer. Plötzlich weht Chorgesang durch die Gasse, aus einem Haus, das sich »Musikum« nennt. Früher, als am unteren Ende der Mengstraße Segelschiffe ihre Ladung löschten, war hier vormittags sicher mehr Betrieb: »Man musste warten, bevor man ins Haus gelangte. Drei mächtige Transportwagen schoben sich soeben dicht hintereinander durch die Haustür, hoch bepackt mit Kornsäcken, auf denen in breiten schwarzen Buchstaben die Firma »Johann Buddenbrook« zu sehen war. Mit schwerfällig widerhallendem Gepolter schwankten sie über die große Diele und die flachen Stufen zum Hof hinunter. Ein Teil des Kornes sollte wohl im Hinterhaus verladen werden.«

Die Türflügel des Buddenbrookhauses in der Mengstraße 4 stehen weit offen. In der Diele liegen wirklich Jutesäcke unter der Treppe. Eine lebensgroße, steif und linkisch wirkende Thomas-Mann-Statue begrüßt die Eintretenden, von den Fuß- bis zu den Haarspitzen quietschrosa eingefärbt. Achtung, Kunst!

An dem Haus, das dem Großvater Thomas und Heinrich Manns gehörte, gibt es nicht mehr viel Originalsubstanz. Nach dem Bombenkrieg stand noch die barocke Fassade. Dahinter entstand 1957 eine Bankfiliale. 1991 kaufte die Stadt Lübeck das Haus, zwei Jahre später



eröffnete das »Heinrich-und-Thomas-Mann-Zentrum« als Gedenk- und Forschungsstätte. Inzwischen ist es eines der erfolgreichsten Literaturmuseen in Deutschland mit 60000 Besuchern im Jahr.

»Die Manns – eine Schriftstellerfamilie«: Die Dauerausstellung im Erdgeschoss gibt einen guten Überblick über die Familienverhältnisse und ihren literarischen Ertrag. Mit reichlich Lesestoff und Fotos hinter spiegelnden Glasscheiben wirkt sie allerdings ein wenig in die Jahre gekommen. Abwechslungsreicher ist die Ausstellung zum Roman *Die Buddenbrooks* in der Beletage inszeniert – mit vielen Originaldokumenten zur Entstehung, zur Vermarktung und Rezeption des Buches. Puppenstubenhaft wirken zwei im Stil des 19. Jahrhunderts möblierte Räume: der Buddenbrooksche Speisesaal und das »Götterzimmer« – genau so, wie sie der Roman schildert.

Die Tage dieser Präsentation sind gezählt. Bis 2018 soll doppelt so viel Ausstellungsfläche zur Verfügung stehen. Mit Hilfe des Bundes hat die Stadt vor drei Jahren das Nachbargebäude an der Mengstraße 6 gekauft. Wie mit diesem denkmalgeschützten Haus verfahren werden soll, ist noch in der Diskussion. Ähnlich wie im Buddenbrookhaus steckt hinter dem ehrwürdigen mittelalterlichen Backsteingiebel ein Nachkriegsbau, darunter gähnt ein ödes rechteckiges Loch, um Autos die Durchfahrt zu Parkplätzen hinterm Haus zu ermöglichen. Am bequemsten für das Museum wäre es, dieses unglückliche Zeugnis des Wiederaufbaus abzureißen. Die nach dem Krieg hierher versetzte gotische Fassade könnte in die Fischstraße zurückkehren, wo sie ursprünglich stand. Ein Neubau ließe sich komfortabel an die Geschossteilung des Buddenbrookhauses anpassen. Doch wie soll die Lücke



in der historischen Häuserzeile geschlossen werden? Die Lübecker Museen wünschen sich einen modernen Anbau, als Beispiele werden das Kleist-Museum in Frankfurt/Oder und das Jüdische Museum in Berlin genannt. Doch eine entschieden moderne Fassade neben dem Buddenbrookhaus mögen sich manche Lübecker gar nicht vorstellen.

Große Wechselausstellungen können bisher im Buddenbrookhaus nicht gezeigt werden. Momentan dokumentiert eine Vitrinenpräsentation die nicht immer glückliche Zusammenarbeit Thomas Manns mit den Illustratoren seiner Bücher. Das ist der kleinere Teil der groß beworbenen Sonderschau »Augen auf! Thomas Mann und die bildende Kunst«. Der Hauptteil ist im Behnhaus zu sehen, einem anderen zum Museum umfunktionierten Bürgerhaus. Dessen Direktor Carl Georg Heise konfrontierte die Lübecker ab 1920 mutig mit moderner



Kunst. Thomas Mann hat das Behnhaus seinerzeit besucht, nebenan in der Katharinenkirche sah er eine von Heise initiierte Ausstellung mit Werken Emil Noldes. Heise entlockte dem Dichter ein Vorwort zu Frans Masereels *Stundenbuch*, einem 165 expressive Holzschritte umfassenden »Roman ohne Worte« über das moderne Leben in einer technisierten Großstadtwelt. Und Heise konnte Thomas Mann sogar für die neusachliche Fotografie eines Albert Renger-Patzsch erwärmen: In einer Rezension hob der Dichter ihren Kunstwert hervor, was damals keineswegs selbstverständlich war.

Die Ausstellung zeigt viele jener Kunstwerke im Original, mit denen sich Thomas Mann umgab – wie das Porträt des Dominikanermönchs Savonarola, das bis zum Lebensende auf seinem Schreibtisch stand, die nackten Knaben auf Ludwig Hofmanns Gemälde »Die Quelle« oder die Hermes-Statue des Lübecker Bildhauers Hans Schwegerle aus dem Garten der Münchner Dichtervilla. Das lebensgroße Ölporträt eines Hamburger Bürgermeisters von Slevogt benutzte der Romancier als Vorlage, um den Großvater von Hans Castorp im *Zauberberg* zu porträtieren – dazu genügte ihm das Foto aus einer Kunstzeitschrift. Er selbst war weit davon entfernt, sich für einen großen Kunstexperten zu halten. Wie viele Zeitgenossen tat er sich schwer mit avantgardistischer Kunst, war aber doch bereit, genau hinzusehen und sich für Neues einzusetzen, wenn er einen persönlichen Zugang fand.

Gleich um die Ecke in der Glockengießergasse gibt es ein weiteres Museum, das sich dauerhaft den Wechselbeziehungen zwischen Wortkunst und Bildkunst widmet. Im Günter-Grass-Haus besitzt der Wahl-Lübecker und Literaturnobelpreisträger nicht nur eine Wohnung und sein Sekretariat. Dort verwahrt die Stadt Lübeck auch das bildkünstlerische Werk von Grass, das sie weitsichtig angekauft hat. Durch einen hübschen Skulpturenhof betritt man einen versteckten Museumsanbau, dessen Erdgeschoss dem Grass-Universum gewidmet ist: In einem großen Wandregal ist die Nobelpreisurkunde neben einem platt gefahrenen Frosch ausgestellt, eine Bronzeskulptur der Rätin neben Plastikschlumpfen, *Grimms Wörterbuch* neben dem von Grass herausgegebenen Döblin-Lesebuch. Eine mit Grafiken und Touchscreens bestückte Ausstellung wirft Schlaglichter auf zentrale Themen wie die Aufarbeitung der NS-Vergangenheit, sein politisches Engagement oder Sexualität. Das ist alles



nicht so neu und überraschend, jedoch – man muss auch an die Jüngeren denken – sehr ansprechend und sorgfältig inszeniert.

Der Clou an diesem Literaturmuseum: In Anlehnung an die Doppelbegabung von Grass ist es als »Forum für Kunst und Literatur« konzipiert. Im Obergeschoss bietet es Platz für Wechselausstellungen anderer Künstler, bei denen Schreiben und bildnerisches Gestalten ineinandergreifen, wie bei Cornelia Funke: Sie illustrierte zunächst die Bücher anderer Autoren, ehe sie als Kinderbuchautorin weltweit reüssierte. Ihre Ausstellung im Grass-Haus ist an Kinder adressiert, führt sie nacheinander in die Drachenwelt, ins Venedig des *Herrn der Diebe*, in die Tinten-, Spiegel- und Unterwasserwelt der Kinderbücher. Die Autorin hat Spielzeugdrachen aus ihrer privaten Sammlung ausgeliehen, unpublizierte Zeichnungen, Fotocollagen und Notizbücher: Auch für die erwachsenen Besucher ist dieser Einblick in die Werkstatt höchst spannend. Die historische Entwicklung von der klassischen Buchillustration zur Schöpfung virtueller Bildwelten im Internet zeigt Cornelia Funkes Werk wie im Schnelldurchlauf. Den vorläufigen Endpunkt markieren Skulpturen von Fantasiewesen, deren reale Räumlichkeit in der Ausstellung verblüfft, da sie sich kaum von der 3-D-Simulation der Figuren in der App zur *Spiegelwelt* unterscheidet. //

Zum Weiterlesen:

Alexander Bastek und Anna Marie Pfäfflin (Hrsg.), **Thomas Mann und die bildende Kunst**. Michael Imhof, Petersberg 2014. 352 Seiten, 29,95 Euro

Jörg-Philipp Thomsa (Hrsg.), **Das neue Grass-Haus**. Lübecker Museen, Lübeck 2013. 60 Seiten, 5 Euro

Christine Vogt (Hrsg.), **Cornelia Funke. Tintenherz, Wilde Hühner und Gespensterjäger. Die fantastischen Bildwelten von den frühen Kinderbüchern bis Reckless**. Kerber Verlag, Bielefeld 2013. 180 Seiten, 38 Euro

❖ **Michael Bienert** arbeitet als Kulturjournalist und literarischer Stadtführer in Berlin. Zuletzt erschienen von ihm herausgegeben *Die Entdeckung Berlins* von Henry F. Urban und der Bild-Text-Band *Kästners Berlin. Literarische Schauplätze*, beide im Verlag für Berlin-Brandenburg. Mehr unter www.text-der-stadt.de.

**Arche Literatur
Kalender 2015.**

»Feste & Feiern«.
Hrsg. von Elisabeth
Raabe. Arche Kalen-
der Verlag, Zürich/
Hamburg. 22 Euro

**Arche Kinder
Kalender 2015**

mit
53 Gedichten und Bil-
dern aus der ganzen
Welt. Arche Kalender
Verlag, Zürich/Ham-
burg. 18 Euro

Fliegende Wörter

2015. Postkarten-
kalender. Hrsg. von
Andrea Grewe, Hiltrud
Herbst und Doris
Mendlewitsch.
Daedalus Verlag,
Münster. 16,95 Euro

**Wetzstein Gedichte-
kalender 2015.**

Hrsg.
von Thomas Bader.
Klöpfer & Meyer,
Tübingen. 22 Euro

**Lyrik-Taschenkalen-
der 2015.**

Hrsg. von
Michael Braun. Verlag
das Wunderhorn,
Heidelberg. 15,80 Euro

Alle Jahre wieder

**Sauftouren, samstags**

Von Irene Ferchl Wer wissen möchte, was Schriftsteller und Dichterinnen alles feiern, sollte den Arche Literaturkalender aufhängen und sich allwöchentlich freuen: mit Matthias Claudius am Kindersegen, mit Kurt Tucholsky am Würfelspiel, mit Hans Fallada an einem fertigen neuen Buch, mit Sarah Kirsch bei der Ankunft auf dem Land, mit Joseph Brodsky an den himmelhoch jauchzenden Wonnen einer Liebesgeschichte in St. Petersburg, mit Marcel Proust über sein erstes und letztes großes Diner im Ritz, mit Gottfried Benn und Katia samt Thomas Mann über runde Geburtstage oder mit Agatha Christie an ihrer eiligen Kriegstraung. Das durchgehende Thema lautet – passend zu 30 Jahre Arche Kalender – »Feste & Feiern« und Elisabeth Raabe präsentiert wieder einmal erstaunliche literarische und fotografische Funde. Darunter sind übrigens auch abgesagte oder ausgefallene Feste: Boris Pasternak etwa verzichtete nach erster Freude dann aus politischen Gründen auf den ihm für *Doktor Schiwago* zuerkannten Literaturnobelpreis.

Das Gute-Laune-Tier

Bereits zum fünften Mal erscheint der Arche Kinder Kalender, der von der Internationalen Jugendbibliothek in München herausgegeben wird, und er liefert ein farbenprächtiges und artenreiches Bestiarium. Fast auf jedem der 53 großformatigen Wochenblätter mit zweisprachigen Gedichten aus aller Welt und Originalillustrationen renommierter BuchkünstlerInnen finden sich Tiere wie Ameise und Alligator, Katze und Kabeljau, Stacheligel und Stechmücke, Nashorn und Möwe, aber auch ein dem Chamäleon ähnelndes Gute-Laune-Tier: »die schönsten Farben malt es dir«.

Zum Verschreiben und Verbleiben

Über tausend Gedichte haben Andrea Grewe, Hiltrud Herbst und Doris Mendlewitsch in den letzten zwei Jahrzehnten für die *Fliegenden Wörter* ausgewählt, Lyrik aus aller Welt und allen Epochen, gereimt oder in freien Rhythmen, über alle erdenklichen Sujets, nur nicht zu umfangreich, denn sie sollen ja auf eine Postkarte pas-

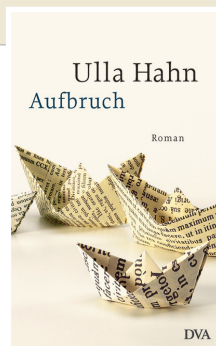
sen. Zum 21. Mal ist ihnen wieder eine treffliche Auswahl aus geläufigen und gänzlich unbekanntem Gedichten gelungen: Man freut sich über Wiederbegegnungen mit Ingeborg Bachmann und Elisabeth Borchers oder die Entdeckung Harald Weinrichs, der zum Neujahr ein Haiku beisteuert. Und natürlich über die immer reizvolle und originelle Gestaltung.

Neuer Tag, neue Nacht

Sammler und Liebhaberinnen klassischer Lyrik werden es sehr bedauern: Der Wetzstein Gedichtekalender 2015 ist der letzte seiner Art, denn der Freiburger Buchhändler und Kalligraf ist im März 2014 gestorben. Um so mehr wird man den vorliegenden würdigen, der wiederum zwei Dutzend handgeschriebene Gedichte versammelt. Wenn sie zwei Wochen an der Wand hängen, ist Zeit genug, sie auswendig zu lernen – wobei das eine oder andere wie Rilkes »Panther im Jardin des Plantes, Paris« oder sein »Herbsttag«, Uhlands »Frühlingsglaube« oder Mörikes »Er ist's« bei vielen sicher längst zum Fundus gehört und lediglich einer gedanklichen Auffrischung bedarf.

Die ihr beim fetten Mahle lacht

Den Mehrwert eines Kalendariums mit Interpretationen der 52 abgedruckten Gedichte liefert der von Michael Braun herausgegebene Lyrik-Taschenkalender; wieder hat er siebzehn Dichterinnen und Dichter aus Deutschland, Österreich und der Schweiz eingeladen, jeweils zwei Lieblingsgedichte auszuwählen und zu kommentieren, er selbst präsentiert diese siebzehn mit je einem Gedicht samt Kommentar. Durch dieses Konzept entsteht ein so beeindruckendes wie einleuchtendes Netz, mit überraschenden Bezügen über die Epochen hinweg, ohne dass bewusst thematische oder formale Zusammenhänge hergestellt wurden. Vermutlich kein Zufall ist der rote Faden der Dichterexistenz selbst, die einem mit verstörendem Pathos wie bei der Droste (»kosten nichts als seine Seele«) oder als Paradox der Kunstanstrengung wie bei Rolf Dieter Brinkmann begegnet. ■■■■



Ulla Hahn, **Spiel der Zeit, Aufbruch, Das verborgene Wort.** Romane. Deutsche Verlags-Anstalt, München 2014, 2009, 2001. Jeweils 600 Seiten, 24,95 Euro (die beiden ersten als TB bei dtv, 12,90 Euro)

Pound, Hilla und die Poesie

Viel mehr als Lesefutter

Von Gabriele Weingartner

Und Hilla, »dat Heldejaad aus Dondorf«, wächst und gedeiht im *Spiel der Zeit*. In Ulla Hahns drittem Band ihrer autobiografischen Roman-Trilogie geht die rheinisch-katholische Arbeitertochter Hildegard Palm zum Studium nach Köln, erkundet die Welt der Sprache, indem sie Germanistik und Linguistik studiert, gerät in die 68er-Bewegung, die in der Domstadt moderat ausfällt, und lernt die Liebe kennen.

Kurze Rückschau: 2001 erschien der erste Band, *Das verborgene Wort*, und entwickelte sich alsbald zum Bestseller. Ulla Hahn, von Haus aus Lyrikerin, erzählt darin aus der Ich-Perspektive die Geschichte eines hochbegabten Mädchens, das sich gegen alle Widerstände seiner bildungsfernen Umgebung nicht nur zur manischen Leserin entwickelt, sondern dank der Hilfe einfühlsamer Lehrer dem Schicksal der Verkäuferin entgehen und von der Realschule aufs Gymnasium wechseln kann.

Im Folgeband *Aufbruch* macht Hilla, wie sie sich nun nennt, ihr Abitur und kommt dort an, wo der dritte Band sie empfängt: in einem Kölner Wohnheim für katholische Studentinnen, an dessen Pforte eine Ordensfrau Männerbesuche abwehrt. Bald wird auch klar, dass aus der jungen Frau keine Radikale wird, obgleich sie durchaus demonstrationsfreudig ist und etwa an der Anti-Vietnam-Kundgebung im Bonner Hofgarten teilnimmt.

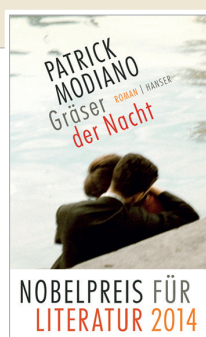
Kritikos katholisch bleibt sie jedoch nicht, überredet eine Kommilitonin zur Abtreibung und auch ihre eigene Jungfräulichkeit will sie nicht verteidigen. Nachdem sie auf dem Kölner Fasching Hugo kennengelernt hat, einen leicht buckligen, hochgeschweiften Studienkollegen, der sich – wie Hilla auch – unter einem komplizierten Kostüm unkenntlich macht, ziert sie sich nicht und lebt mit ihm, dem Industriellensohn, in wilder Ehe. Ohne Gewissensbisse, mit Lust sogar.

Beide sind vom Leben Versehrte, lesen zusammen Schiller, Nietzsche und Kant, Wittgenstein, Freud und Dorothee Sölle. Sie bestaunen die Säulenheiligen der Kölner Literaturszene: Heinrich Böll, Dieter Wellershoff, Jürgen Becker. Und schaffen es wahrhaftig bis zur letzten Seite des Romans, sich immerfort nur zu lieben und kaum je zu zanken: ein Umstand, der in der deutschen Literatur eher selten vorkommt.

Fast ist es zu schön, um wahr zu sein. Selbst dass Hilla, die aus armen Verhältnissen stammt, während des Studiums arbeiten muss, dient der Lebenserfahrung; sie jobbt im Kaufhaus, in der Kneipe, als Statistin beim WDR, was am lustigsten ist. Und obzwar der Kontakt zu Hugos Familie sich als schwierig erweist, weil sich Vater, Mutter und Schwester bei jeder Gelegenheit als ausgesprochen widerliche Klischees des Wirtschaftswunderkapitalismus erweisen, bleiben Hillas eigene Verwandte doch stets sie selbst und so, wie man sie aus den ersten Bänden kennt: staunend über die Errungenschaften der Nachkriegszeit, naiv, katholisch wie eh und je, allenfalls ein bisschen weniger verbissen. Und auch der Vater, der sich im ersten Band vom wortkargen Arbeiter abrupt zu Hillas »Komplizen« im Geiste wandelte, wird nicht etwa rückfällig: unvorstellbar, dass er seinem Kind einst so brutal das Lesen verwehrte und ihm die Zahnspange in die Mülltonne warf. Krank und widerspruchslos, ist er jetzt nur noch stolz auf seine Tochter.

Gewiss: Tragik, Humor und Funken sprühende dialektale Verfremdung finden sich noch immer im *Spiel der Zeit*. Es gibt Figuren, die man besonders liebt, wie Hillas tiefreligiöse Großmutter. Wohin es aber wirklich geht, kristallisiert sich doch schnell heraus: »Dat Heldejaad« wird Dichterin werden wie ihre Schöpferin Ulla Hahn, die sich immer öfter kommentierend ins Geschehen mischt. Das ist für diejenigen, die Lesefutter wollen und keine Diskurse, womöglich frustrierend – nicht aber für alle anderen, die Hahns Lyrik lieben.

Erfolgt doch die Initiation der Poetin ausgerechnet durch Ezra Pound, einen der Wegbereiter der Moderne. Vor allem dessen *Pisaner Cantos* haben es Hilla ange-tan, jene Gesänge, die er in Gefangenschaft schrieb, in jenen Zeiten, als er – von den Amerikanern für seine antisemitischen Radio-Ansprachen während des Zweiten Weltkriegs bestraft und in einen Käfig gesperrt – der italienischen Bevölkerung präsentiert wurde. In einer imaginären Begegnung hoch oben im Gebirge rät der herrliche Dichter seiner Verehrerin sogar, sich von ihren künftigen Lektoren bloß nicht »zum Kürzen kommandieren« zu lassen. In der Tat konnten sich diese nicht durchsetzen. Hilla-Ulla blieb störrisch. ■■■



Patrick Modiano, **Gräser der Nacht**. Roman. Aus dem Französischen von Elisabeth Edl. Hanser, München 2014. 175 Seiten, 18,90 Euro



Alice Munro, **Das Bettlermädchen**. **Geschichten von Flo und Rose**. Aus dem Englischen von Hildegard Petry. S. Fischer, Frankfurt a. M. 2014. 336 Seiten, 19,99 Euro

Nicht nur geträumt

Nuancen der Wahrnehmung

Von Beate Tröger

Zu sagen, Patrick Modiano schreibe immer wieder das gleiche Buch, ist nicht boshaft. Die Romane des 1945 geborenen und in Paris lebenden Nobelpreisträgers umkreisen seit Jahren ein unerschöpfliches Thema: die großen und winzigen Bewegungen des Erinnerns und Vergessens, des Wachens und Träumens. Plots spielen eine sekundäre Rolle, wenngleich sie alles andere als beliebig sind.

»Aber ich habe doch nicht nur geträumt.« Mit diesem Satz beginnt *Gräser der Nacht*, sein jüngster Roman, den Elisabeth Edl wiederum atmosphärisch dicht übersetzt hat. Mit einem alten schwarzen Notizbuch unterwegs in Montparnasse erinnert sich der Erzähler, der Schriftsteller Jean, an die Studentin Dannie, die öfter ihren Namen wechselte, und die Gruppe von jungen Männern, mit denen sie verkehrte. Allesamt schienen sie Verbindungen nach Marokko zu haben und waren in eine »üble Geschichte« verstrickt. Dies weiß Polizei-Inspektor Langlais, der Jean schon in den 60ern zu seinen neuen Bekannten verhört hatte; dreißig Jahre später treffen sich die beiden auf der Gegenwartszeitebene des Romans wieder.

Der Erzähler hat weniger Interesse daran, die damaligen Geschehnisse aufzuklären, als in die Stimmung des Geheimnisvollen und Unaufklärbaren einzutauchen. Es ist der Versuch, sich topografisch und mimetisch der Vergangenheit zu nähern, damit auch zu den Momenten intensiven Erlebens in seiner Jugend zurückzukehren.

Elisabeth Edl weist in ihrer Nachbemerkung darauf hin, dass die Entführung und anschließende Ermordung des marokkanischen Exilpolitikers Ben Barka im Spätherbst des Jahres 1965 in Paris, in die auch französische Polizei- und Geheimdienstkreise verstrickt waren, den Hintergrund dieser Geschichte bilden. Für das Verständnis des Romangeschehens spielt das weniger eine Rolle: Vieles schwingt mit, vieles ist bedacht, ohne ausgesprochen zu sein. Der Erzähler interessiert sich weit mehr für die Nuancen der Wahrnehmung, für die Frage nach dem, woran Erinnerungen sich heften. Dies überträgt sich auf die Leser, deren eigene Erinnerungsmuster angesprochen werden. In *Gräser der Nacht* kann man einen des Nobelpreises würdigen Autor kennenlernen oder wiederfinden. ■■■

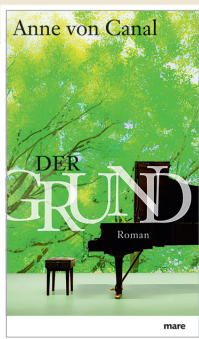
Was denkst du, wer du bist

Alice Munros früherer Erzählband

Von Ulrike Frenkel

Who Do You Think You Are? heißt im Original ein frühes Buch der kanadischen Schriftstellerin Alice Munro, die im vergangenen Jahr für ihr Werk mit dem Literaturnobelpreis ausgezeichnet wurde. In rund 150 Kurzgeschichten hat die jetzt 83-Jährige hauptsächlich ihre heimatliche Provinz Ontario erforscht und dabei doch eine ganze Welt abgebildet: die Welt von Müttern und Töchtern, die mit Scham und Begehren und ohne Aussicht auf echte Siege um Selbstbestimmung kämpfen, die oft ihrer ärmlichen Herkunft zu entkommen suchen und dann nicht unbedingt bessere Orte finden. So wie Rose in *Das Bettlermädchen*, wie der deutsche, nicht ganz so sprechende Titel des 1981 erstmals und nun wieder veröffentlichten Bandes lautet. Zehn Kapitel, in denen es die Hauptfigur von der Tochter eines verwitweten Korbflickers zu einer halbberühmten Schauspielerin bringt, hat die Meisterin der reduzierten Form darin lose verknüpft. Schlaglichtartig lässt sie einen Zeitraum von einem Vierteljahrhundert passieren, in dem Rose heiratet, eine Tochter bekommt, ihren Mann verlässt, Verhältnisse pflegt und schließlich der Liebe entsagt, arbeitet, durchs Land nomadisiert und verschiedene Rollen ausprobiert. Roses Stiefmutter Flo, ein ebenso eigensinniges wie abhängiges Wesen, das im Schlamassel des Heimatdorfes zurückgeblieben ist, kommt zwar nur am Anfang und am Ende des Buchs vor, bleibt aber immer präsent – als Maßstab wie als Gegenbild der Protagonistin.

Auch wenn dieses literarische Patchwork sprachlich weitaus ungeschliffener wirkt als spätere Veröffentlichungen und Hildegard Petry den abgründigen Ausgangston nicht ganz so kongenial übersetzt hat wie später Heidi Zerning: Hier ist schon das Material zu besichtigen, aus dem die besessene Perfektionistin Munro funkelnde Preziosen wie in *Zu viel Glück* gefeilt hat. »Was denkst du eigentlich, wer du bist?«, sagt am Anfang eine ältere Lehrerin zu Rose, als die, wenn auch arm und ein Mädchen, mit ihrem Geist glänzen möchte. Auf diese Frage, die weiblichen Ehrgeiz der Anmaßung bezichtigt, hat die ebenso scheue wie hartnäckige Schriftstellerin Alice Munro im Laufe ihres langen Lebens der Öffentlichkeit eine erstaunliche Antwort gegeben. ■■■



Anne von Canal, **Der Grund**. Roman. Mare Verlag, Hamburg 2014. 272 Seiten, 20 Euro



Seita Vuorela, **Wir fallen nicht**. Roman. Aus dem Finnischen von Tanja Küddelsmann. Ravensburger Buchverlag, Ravensburg 2014. 352 Seiten, 16,99 Euro

Fliehender Holländer am Klavier

Suche nach Trost in der Musik

Von Christel Freitag

Anne von Canals Romandebüt beginnt mit dem Untergang der Ostseefähre »Estonia« im September 1994, diesem Schiffsunglück, dessen Hintergründe bis heute ungeklärt sind. Im Mittelpunkt der Geschichte steht der ehemalige Frauenarzt Laurits Simonsen, der unter dem Künstlernamen Lawrence Alexander als Bordpianist so manche Kreuzfahrtgesellschaft unterhält. Er flieht vor seinen Erinnerungen, betäubt sich mit Whisky und beginnt während seiner schlaflosen Nächte in der engen Schiffskajüte Tagebuch zu führen. Das Klavierspiel ist das einzige, was ihn hält. Schon als Kind konnte er sich stundenlang hinter dem großen Flügel in der vornehmen Stockholmer Villa verstecken.

Seine Mutter, die sich vor dem bestimmenden Ehemann und Übervater, einem Professor für Augenmedizin, immer mehr zurückzieht und zum Gin greift, bewundert ihren Sohn, gibt ihm die ersten Klavierstunden und erkennt sein Talent. Laurits ist kein Wunderkind, aber er brennt für die Musik und übt fleißig für die Aufnahmeprüfung am Konservatorium. Er spielt hervorragend und schafft es doch nicht: Dieses Vorspiel war seine einzige Chance. Nun muss er sich dem Willen des Vaters beugen und Medizin studieren.

Ausgerechnet an Laurits' zehntem Hochzeitstag gerät das Leben des mittlerweile angesehenen Gynäkologen aus den Fugen: Bei diesem Fest erfährt er eher zufällig, dass sein Vater damals die Jury des Konservatoriums eigenmächtig beeinflusst hat. Laurits kann das nicht verkraften, bricht mit den Eltern und beginnt ein neues Leben in Tallin. Zwei Jahre später, nach dem Untergang der »Estonia«, steht er wiederum vor den Trümmern seiner Existenz. Seine Tochter Lijs war mit dem Unglücksschiff auf dem Weg zu ihren Großeltern nach Stockholm. Laurits ist der Trauer nicht gewachsen und verlässt seine Frau. Von nun an irrt er ziel- und heimatlos als Bordpianist über die Meere dieser Welt.

Anne von Canal ist eine sensible, genaue Beobachterin. Sie erzählt von Verlust und Trauer, Einsamkeit und Enttäuschung. Raffiniert verquickt sie verschiedene Zeiten und Orte. Wunderbar verwandelt sie Musik in Sprache und gibt damit dem Roman einen ganz eigenen, melancholischen Soundtrack. ■■■

Mitja, mein Mitja

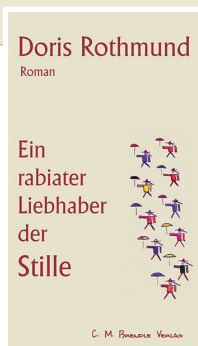
Im magischen Zwischenreich von Leben und Tod

Von Katharina Granzin

Mitja und Vladimir sind Brüder, vierzehn und fünfzehn Jahre alt. Sie mögen sich, sind aber sehr verschieden. Während Vladimir Filme und Bücher liebt und gern zu Hause bleibt, zieht der jüngere Mitja mit seinen Kumpanen in der Gegend umher. Das ist nun allerdings erst einmal vorbei. Beim gefährlichen Spiel auf dem Dach eines Silos ist Mitjas bester Freund zu Tode gestürzt. Was genau passierte, weiß Mitja aber gar nicht mehr, so verschwommen ist seine Erinnerung. Und jetzt rückt das alles noch mehr in den Hintergrund, denn die Brüder sind mit ihrer Mutter auf einem Campingplatz am Meer und Mitja hat sich einer Bande von Jungen angeschlossen, die elternlos im Wald leben. Das ist aufregender als alles, was davor war. Vladimir dagegen, der sich an jenem verhängnisvollen Tag hinter Mitja hergeschlichen hatte, beschäftigt der tragische Unfall nach wie vor stark.

Durch Mitjas Perspektive gesehen, erscheint der Campingplatz am Strand zunehmend wie eine magische Zwischenwelt, die von ungewöhnlichen Gestalten bevölkert wird. Ein weißgekleidetes Mädchen treibt sich herum, das Mitja zu beobachten scheint. Als er ihr folgt, findet er eine Hotelruine mitten im Wald, in der die Unbekannte ganz allein wohnt. Und auch Mitjas Kumpel haben ihre Geheimnisse. Die wenigsten scheinen sich an ihre Familie erinnern zu können, und die Familien derjenigen, die es können, wohnen alle in besonders verwilderten Ecken des Campingplatzes. Auch Mitja selbst hat immer weniger Kontakt zu seiner Mutter. Dasselbe gilt allerdings auch für Vladimir, der ebenfalls beginnt, sich herumzutreiben, seine DVD-Sammlung zerstört und eines Tages auf eigene Faust unterwegs die Ruine im Wald entdeckt.

Während die finnische Autorin Seita Vuorela, die für diesen Roman mit dem Preis des Nordischen Rats ausgezeichnet wurde, an der Oberfläche eine atmosphärisch spannungsgeladene, psychologisch glaubwürdige Abenteuergeschichte erzählt, ist diese Oberfläche doch gleichsam transparent. Darunter liegt eine anspielungsreiche, poetisch-philosophische Meditation über das Wesen der Trauer und das Verschwinden des Menschen in den Tod. Eine fesselnde Lektüre – keineswegs nur für Jugendliche. ■■■



Doris Rothmund, **Ein rabiater Liebhaber der Stille**. Roman. C. M. Brendle Verlag, Albstadt 2014. 174 Seiten, 14,50 Euro

Eine biografische Annäherung

Eugen Gottlob Winkler als Romanfigur

Von Jörg Kleinbeck

Was für ein kühnes Unterfangen und welch ein schmaler Grat zwischen Fiktion und Realität! Dieses Buch ist keine Biografie, kein biografischer Roman, und doch steht der 1912 geborene Schriftsteller Eugen Gottlob Winkler unübersehbar im Zentrum der Geschichte. Im November 1933 in Tübingen von einem jungen Mädchen denunziert, weil er angeblich ein Wahlplakat zur Volksabstimmung beschädigt haben soll, muss Winkler Gerichtsverhandlung und Untersuchungshaft erdulden und unternimmt dort sogar einen Selbstmordversuch. Von jetzt an ist er gezeichnet. Der Leser erfährt nun ausgerechnet aus der Sicht derjenigen, die für sein Schicksal mitverantwortlich ist, Teile aus Winklers tragischem Leben. In zwanzig Kapiteln und zwölf sogenannten Versuchen pendelt die Erzählerin Doris Rothmund zwischen Erinnerung, Phantasie und Realität, hinterfragt Zeit und Erscheinung und gibt dem jungen Dichter in ihrem Roman eine eigene, fiktive Gestalt. Jemem Winkler also, von dem wir wissen, dass er mehrfach nach Italien reiste, regelmäßig Gedichte und kleine Prosa schrieb und um das Jahr 1935 größere Essays und literaturkritische Arbeiten veröffentlichen konnte, die die Szene nach ihrem Erscheinen sofort aufhorchen ließen.

Die Idee, Winkler aus der Sicht des denunzierenden Mädchens zu beschreiben, ist genial; sie ermöglicht in Teilen eine biografische Annäherung und der Autorin trotzdem alle gestalterischen und erzählerischen Freiheiten, die sie braucht, damit ihr Text atmen kann. Das Buch macht den Leser neugierig auf die historische Figur des Schriftstellers Eugen Gottlob Winkler und lässt ihr gleichzeitig das bis heute rätselhafte Geheimnis ihrer Existenz. Denn zuletzt kann die Begegnung mit Literatur, mit ihren Protagonisten und Figuren, den realen wie den fiktiven, ein Leben entscheidend verändern.

Jedenfalls lohnt es sich, die kompromisslose, höchst individuelle Gestalt von Eugen Gottlob Winkler, dieses begabten, hochsensiblen jungen Schriftstellers, der sich 1936 in München das Leben nahm, kennen zu lernen. Zudem ermöglicht das Buch, die erdrückenden Bedingungen für eine kreative Existenz im Deutschland der 30er Jahre, das für solche Entwürfe naturgemäß keinen Platz kannte, selbst zu ermessen. ■■■



Maxim Harezki, **Zwei Seelen**. Roman. Aus dem Weißrussischen von Norbert Randow und Gundula und Wladimir Tschepego. Guggolz Verlag, Berlin 2014. 224 Seiten, 20 Euro

Im Strudel der Revolutionswirren

Ein Schlüsselwerk aus Weißrussland

Von Lerke von Saalfeld

Sebastian Guggolz hat sich für seinen neu gegründeten Verlag zum Programm gemacht, »Autoren, die ins Abseits, in Vergessenheit oder unter die Räder der Zeitläufte geraten sind«, erstmals oder neu zu edieren: Eine Terra incognita tut sich auf.

Der bedeutendste deutsche Übersetzer aus dem Weißrussischen, Norbert Randow, bezeichnete den Roman *Zwei Seelen* als ein Schlüsselwerk der weißrussischen Literatur. 1919 im damals polnischen Wilna, dem Zentrum der belarussischen Intelligenzija, veröffentlicht, ist er ein aufregendes Stück Zeitgeschichte der Revolutionsjahre 1917/1918, als nach dem Ende des Ersten Weltkriegs noch ganz offen war, ob dort die Bolschewiki oder die Weißen den politischen Sieg davontragen würden.

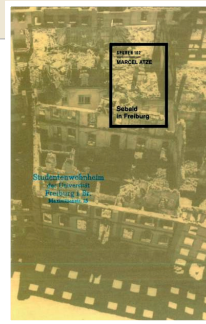
Harezki schrieb den Roman inmitten dieser Wirren und dies prägt die Menschen, die in den Strudel der Geschehnisse geraten. Im Mittelpunkt steht Ihnat Abdsiralowitsch, dessen Mutter von Wegelagerern ermordet wurde. Der Vater, ein Großgrundbesitzer, holt eine Amme, die einen gleichaltrigen Sohn Wassil hat. Die beiden Kinder wachsen gemeinsam auf, später trennen sich ihre Wege. Wassil schließt sich den Kommunisten an, Ihnat neigt mehr der weißrussischen Wiedergeburtbewegung zu, betont jedoch, seine Heimat sei ganz Russland. Es sind die »zwei Seelen«, die sein Denken und Fühlen bestimmen.

Der Roman endet mit dem pompösen Begräbnis eines kommunistischen Funktionärs, der ermordet wurde. In der Zeitung erscheint ein Jubelartikel, in dem dieser zwielichtige Kommunist, der viel Dreck am Stecken hat, als Vorbild für die bolschewistische Sache gefeiert wird. Ihnat und Wassil, die politisch nie ganz einer Meinung sind, fühlen sich von so vielen Lügen abgestoßen.

Nicht viel anders erging es dem 1893 geborenen Autor Maxim Harezki: Er bewegte sich immer zwischen den Stühlen in einem Land, das keine gewachsenen Grenzen kannte. Im März 1938 wurde Harezki in Folge der stalinistischen Säuberungen in einem sowjetischen Lager erschossen. Er hatte sein Land und die weißrussische Literatur wieder ins europäische Bewusstsein heben, aus der Ecke des Vergessenen herausholen wollen. Das war ihm zu Lebzeiten nicht gelungen. ■■■



Wolfgang Bauer, **Über das Meer. Mit Syrern auf der Flucht nach Europa.** Eine Reportage. Fotos von Stanislav Krupar. Suhrkamp, Berlin 2014. 133 Seiten, 14 Euro



Marcel Atze, **Sebald in Freiburg.** Spuren 102. Deutsche Schillergesellschaft, Marbach a. N. 2014. 16 Seiten, 13 Abbildungen, 4,50 Euro

Odyssee ins »Elysium« Europa

Eine Selbsterfahrung

Von Wolfgang Alber

»Der Berichtersteller ist der Prosaist der Ballade«, schrieb einst Egon Erwin Kisch. Wolfgang Bauer berichtet über die Tragödie des Bürgerkriegs in Syrien, der Millionen Menschen entwurzelt hat. Der in Reutlingen wohnende *Zeit*-Reporter hat für das *Zeit Magazin* syrische Flüchtlinge beim Aufbruch aus Ägypten begleitet. Dazu hat er die Rolle des distanzierten Augenzeugen aufgegeben, ist als Flüchtling getarnt zum beobachtenden Teilnehmer geworden. Der erste Versuch übers Mittelmeer scheitert, die Gruppe landet im Gefängnis, der Autor Wolfgang Bauer und der Fotograf Stanislav Krupar werden abgeschoben.

Nun hat Bauer die Odyssee von Amar, Alaa und Hussan fortgeschrieben, die bei ihrem zweiten Versuch im »Elysium« Europa anlanden, wo sie viele Enttäuschungen erwarten; Amar kommt mit dem Flugzeug über Afrika, Alaa und Hussan erreichen es auf einem »Seelenverkäufer« übers Meer.

Der Autor hat beide Geschichten (deren farbliche Absetzung typografisch leider schlecht gelöst ist) bildhaft nacherzählt und szenisch verdichtet. Der Duktus beschleunigt mit der äußeren Fluchthandlung oder hält mit den Gedanken der Flüchtlinge inne. Seine Sprache besitzt eine hohe erzählerische Qualität. Zudem analysiert er präzise Kriegsursachen, Menschenschleuserei und Asylgeschachere.

Wolfgang Bauer lässt Hanns Joachim Friedrichs' bekannte Maxime außer Acht, dass sich ein Journalist selbst mit einer guten Sache nicht gemein machen dürfe. Er hält es eher mit dessen Zusatz, der Journalist müsse »im Umgang mit Katastrophen cool bleiben, ohne kalt zu sein«. Bleibt die Frage, ob Bauer das von ihm beschriebene Geschehen als Akteur nicht auch mit beeinflusst hat. Seine Empathie (er hält weiter Kontakt zu den heute in Deutschland und Schweden lebenden Protagonisten) ist verständlich, aber dieses explizit formulierten Appells hätte es letztlich nicht bedurft: »Zwingt die Frauen, Männer, Kinder nicht länger auf die Boote. Öffnet die Grenzen, jetzt. Habt Erbarmen.« Das klingt, als ob der Autor der Überzeugungskraft seiner Geschichte selber nicht ganz traut. ■■■■

Studienort Freiburg

Historische Quellen und ein Roman

Von Reinbert Tabbert

Der Schriftsteller W. G. Sebald – 1944 in dem Allgäuer Dorf Wertach geboren und 2001 nahe Norwich, wo er Professor für europäische Literatur war, tödlich verunglückt – hat Orte und Landschaften seines Lebens zu Schauplätzen von Prosawerken gemacht: seinen Herkunftsort (in *Schwindel. Gefühle*), seine erste Berufsstation Manchester (*Die Ausgewanderten*) und East Anglia, wo er sesshaft wurde (*Die Ringe des Saturn*). Aber die Stadt Freiburg, an deren Universität er von 1963 bis 1965 Germanistik und Anglistik studierte? Sie ist Schauplatz in einem titellosen Romanmanuskript, das, 1967 abgeschlossen, von keinem Verlag angenommen wurde, heute aber im Marbacher Literaturarchiv einsehbar ist.

Der Literaturwissenschaftler und Archivar Marcel Atze hat nun *Sebald in Freiburg* ein Spuren-Heft gewidmet. Er berichtet über die Seminare, die der Student besuchte, das Studentenheim, in dem er wohnte, den Freundeskreis, dem er dort angehörte, samt dessen literarischen und schauspielerischen Aktivitäten. Dabei hält Atze sich vorzugsweise an die spärlichen Freiburg-Bezüge in veröffentlichten Texten Sebalds und an Quellen zu Stadt und Universität. Von diesen lässt er sich verleiten, allzu umfänglich die von Sebald unterstellte Nazi-Ideologie eines Professors zu überprüfen (ohne zu einem schlüssigen Ergebnis zu kommen) und noch ausführlicher auf die Bombardierung Freiburgs einzugehen, zu der sich Sebald bei allem Interesse nie geäußert hat.

Hätte Atze doch mehr Gebrauch von dem frühen Romanmanuskript gemacht! Seine Darstellung wäre beim Thema geblieben und anschaulicher ausgefallen, wie eine daraus zitierte karikierende Szene mit Heidegger zeigt. Der Realitätsgehalt von Sebalds erinnerungsgespeistem Text hätte durch Rücksprache mit einem von Atze erwähnten Studienfreund abgeklärt werden können, dem Psychoanalytiker Albrecht Rasche. Bedauerlich auch, dass der Band keine Fotos von Sebald in Freiburg enthält, wie sie von Rasche und anderen für ein von Atze erwähntes englisches Handbuch (*Saturn's Moons*, 2011) zur Verfügung gestellt wurden, statt dessen Fotos von Professoren und der bombardierten Stadt. Ein interessantes Thema ist verschenkt worden. ■■■■



Ulrich Weitz, **Der Mann im Schatten. Eduard Fuchs. Sitten-Fuchs, Sozialist, Konspirateur, Sammler, Mäzen.** Dietz, Berlin 2014. 400 Seiten, 39,90 Euro

Aus dem Schatten geholt

Eduard Fuchs als wegweisender Kulturhistoriker

Von Dietrich Heißenbüttel

Der Titel des Buches stammt von Lenin. Im Prolog seiner Biografie *Der Mann im Schatten* über Eduard Fuchs erzählt Ulrich Weitz, wie dieser Ende 1918 im Auftrag von Rosa Luxemburg von Berlin nach Moskau fährt und der Revolutionsführer ihn im Kreml mit den Worten verabschiedet: »Bleiben Sie immer der Mann im Schatten. Als solcher werden Sie der Partei die wertvollsten Dienste leisten ...«.

Weitz hatte bereits 1991 seine Dissertation über Eduard Fuchs veröffentlicht. In seiner neuen Biografie schickt er sich auf 400 dicht bedruckten Seiten an, den Herausgeber der *Illustrierten Sittengeschichte*, den Kunstsammler und Drahtzieher der Arbeiterbewegung weiter aus dem Schatten zu holen. Dokumente aus dem Bundesarchiv in Berlin, dem ehemaligen Zentralarchiv der KPdSU und der Stanford University förderten neue Erkenntnisse zutage, insbesondere über die Zeit der Emigration des gebürtigen Göppingers, der 1940 in Paris siebzigjährig verstarb.

Aufgewachsen ist Fuchs in Stuttgart, das Haus in der Augustenstraße steht noch. Nach einer Kaufmannslehre arbeitet er in einer Druckerei und bei Clara Zetkin lernt er Französisch. Vor allem der frühere Rabbiner Jakob Stern weckt seine intellektuelle Neugier. Fuchs, der Flugblätter im Fahrradrahmen schmuggelt, kommt wegen Verstoßes gegen die Sozialistengesetze für fünf Monate ins Gefängnis. Mit zwanzig Jahren geht er nach München und entdeckt als Redakteur des *Süddeutschen Postillon* sein Interesse für die Karikatur.

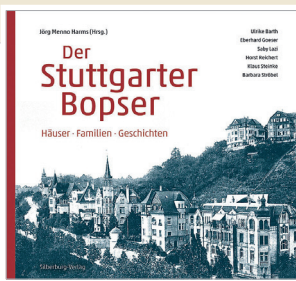
Er begegnet Max Slevogt, der Eduard Fuchs 1905 porträtiert; das Bild befindet sich als eines der drei Hauptwerke von Max Slevogt in der Stuttgarter Staatsgalerie. Dessen Triptychon vom verlorenen Sohn, das Fuchs später erwirbt, macht 1901 auf der ersten Ausstellung der Berliner Sezession Furore. Slevogt, der ihn auch ganz wörtlich als Fuchs karikiert, geht nach Berlin. Und auch Fuchs, von der Polizei schikaniert und von seinem Verleger entlassen, ist in München nicht länger zu halten.

In Berlin wird Fuchs mit einem Standardwerk zur Geschichte der Karikatur zum erfolgreichen Autor und durch die mehr als 100 000 verkauften Exemplare der *Illustrierten Sittengeschichte* wohlhabend. In der präden

wilhelminischen Zeit wecken vor allem die Abbildungen Interesse, die kulturhistorische Leistung weniger: Nach dem Ersten Weltkrieg ist Fuchs an der Gründung des Instituts für Sozialforschung beteiligt. Seine Einnahmen verwendet er unter anderem für eine dreimonatige Ägyptenreise mit Max Slevogt im Frühjahr 1914 und zum Ausbau seiner Kunstsammlung. Insbesondere Honoré Daumier hat es ihm angetan, er hält ihn für den größten Künstler aller Zeiten und besitzt von ihm die umfangreichste Sammlung. Otto Fischer, der Direktor der Staatsgalerie, will diese 1924 für Stuttgart erwerben, gerät jedoch selbst unter Druck, als er im »Stuttgarter Kunstsommer« erstmals in größerem Umfang Expressionisten ausstellt.

Mit der *Illustrierten Sittengeschichte* und seiner Kunstbegeisterung entfremdet sich Fuchs von den kleinbürgerlichen Sozialdemokraten, wechselt 1918 zum Spartakusbund, dann zur KPD und schließlich 1928 zur Kommunistischen Partei-Opportunisten (KPO). Seit 1918 wohnt er in einer von Ludwig Mies van der Rohe erbauten Villa in Zehlendorf, wo ihn Grete Tugendhat, später Bauherrin der Weltkulturerbe-Villa in Brünn, öfters besucht. Fuchs' Kunstauffassung entwickelt sich weiter, als er Mies van der Rohe für ein Denkmal für Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg gewinnen kann: Ursprünglich war eine pathetische Skulptur à la Rodin geplant, Mies besteht dagegen auf einem abstrakten, gemauerten Block, den die Nazis 1933 zerstören. Fuchs muss Deutschland verlassen, seine Kunstsammlung wird beschlagnahmt, in Teilen verbrannt, der Rest versteigert. Wenn heute von Raubkunst die Rede ist: Nicht nur jüdische Sammler, auch jemand wie Fuchs war betroffen. 1937 verfasst Walter Benjamin über ihn einen langen Aufsatz. Auf dem Père Lachaise in Paris liegt Fuchs begraben.

Die Biografie von Ulrich Weitz liest sich wie eine Wiederentdeckung der verdrängten Geschichte eines halben Jahrhunderts. Eduard Fuchs' wegweisende Position als Kulturhistoriker tritt erstmals vor Augen: Umso bedauerlicher ist bis heute der Verlust seiner Sammlung. Allenfalls drängt die Materialfülle einige zentrale Themen ein wenig an den Rand. Einige der 236 Abbildungen wären verzichtbar gewesen, dagegen fehlt fast vollständig die *Illustrierte Sittengeschichte* – und leider auch eine Abbildung des Denkmals von Mies van der Rohe. ■■■■



Jörg Menno Harms (Hrsg.), **Der Stuttgarter Bopser**. Häuser, Familien, Geschichten. Silberburg-Verlag, Tübingen 2014. 276 Seiten, 368 Abb., 29,90 Euro



Krisztina Jütten, **Farben der Geschichte**. Im Gespräch mit der Künstlerin Sabine Hoffmann. Edition Amici/BoD, Norderstedt 2014. 96 Seiten mit zahlreichen Abb., 24,90 Euro

Nicht nur für Anlieger!

Ein kurzweiliges Lesevergnügen

Von Alexandra Birkert

Man schlägt es auf und will es nicht mehr aus der Hand legen, weil die Augen von einem Bild zum nächsten schweifen und prägnante Bildunterschriften mühelos orientieren: Allein schon das umfangreiche und vielfach unbekannte Bildmaterial macht dieses Buch sehens- und lesenswert. Trotz seines (Insider-)Themas. Was ursprünglich nur für eine kleine Zielgruppe, die »Bopseraner«, geplant war und von Anwohnern, Amateuren in bestem Sinne, in jahrelanger akribischer Recherche umgesetzt wurde – Kenntnisse über den eigenen Wohnort zu vermitteln und dadurch »Verbindendes« zwischen den Nachbarn sowie Identifikation mit dem Wohngebiet zu stiften –, ist weit über sich hinausgewachsen und keineswegs nur für Anlieger interessant. Im Gegenteil. Hinter den Geschichten der einzelnen Häuser und ihrer wechselnden Besitzer im Verlauf der letzten hundert Jahre eröffnet sich beispielhaft ein Stück Kultur- und Stadtgeschichte. Auch deshalb, weil sich Schillers Bopserwald und Karl Geroks »romantisches Thäle« mit der Anfang des 20. Jahrhunderts einsetzenden und oft schwierigen Hang-Bebauung in eines der beliebtesten und zugleich exklusivsten Wohngebiete Stuttgarts verwandelte, das nicht nur namhafte Architekten (Martin Elsaesser) und wohlhabende Bauherren (die Fabrikanten Bleyle und Sieglin), sondern auch Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Kunst, Wissenschaft und Kultur anzog. Kein Wunder, dass sich dann doch auch einmal ein leicht »stolzer« Unterton in einen Beitrag eingeschlichen hat.

Der lockere, dennoch sehr übersichtliche Aufbau, daneben profunde historische Exkurse und thematische Kapitel, die unterschiedliche Herangehensweise der einzelnen Autoren, das Einbeziehen zahlreicher privater Familiendokumente sowie mündlich tradiertes »Geschichten«, all dies macht das Buch zu einem Lesevergnügen, trotz der immensen Fülle an Daten und Fakten.

Ob Schillereiche, Gerokruhe oder Marmorsaal, ob »Dichterhäusle«, Verleger-Villa oder privater Bibliothekswürfel – immer wieder stößt der Leser beiläufig auf eine überraschende Fülle literatur- und kunstgeschichtlicher Bezüge, wobei bei weitem nicht alle angeführten Literaten, Schriftsteller und Künstler im »Register ausgewählter Persönlichkeiten« Platz gefunden haben. ■■■

Kunst – Tochter der Freiheit

Die Condition humaine als Lebensthema

Von Irene Ferchl

Spätestens seit der Einweihung ihrer Doppelskulptur »Euroterra« im Europajahr 1993 sollte Sabine Hoffmann in Stuttgart eine bekannte Persönlichkeit sein. Denn die damals auf dem Platz der Deutschen Einheit zwischen Max-Kade-Haus und Liederhalle, also an prominenter, wenn auch oft übersehener Stelle platzierten, gestreckt liegenden Steinblöcke aus Crailsheimer Muschelkalk, einen Mann und eine Frau einander zugewandt zeigend, haben die Künstlerin als eine bedeutende Bildhauerin ausgewiesen, die etwas zu sagen hat. (Der Sammler Adolf Würth hat dies verstanden und schon vor Jahren eine Reihe ihrer Kunstwerke für seine Sammlung angekauft.)

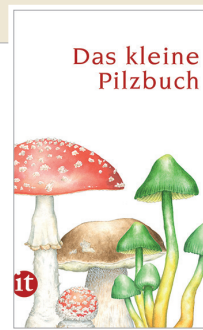
Nach gelobten Ausstellungen und Katalogen ist nun ein sehr ausführliches Gespräch mit Sabine Hoffmann als Buch erschienen: Die Kunsthistorikerin Krisztina Jütten stellte ihr Fragen zum persönlichen Werdegang und zu ihrem künstlerischen Impetus, herausgekommen ist ein ungemein interessantes Interview – das zudem ein »deutsches Lebensschicksal« spiegelt.

Sabine Hoffmann wurde 1926 in Danzig geboren, der Stadt, mit deren Einnahme der Zweite Weltkrieg begann. Auf abenteuerlichen Umwegen gelang es der jungen Künstlerin nach dem Krieg, in den Westen zu fliehen, in Köln freie Grafik zu studieren, dann nach Paris eingeladen zu werden und über den Umweg eines zehnjährigen Jobs bei einer Fluggesellschaft 1956 in Stuttgart bei der Merz-Akademie zu landen, erst als Schulsekretärin, bald als Dozentin.

Zunächst hatte sie sich mit Malerei, Zeichnung und Druckgrafik beschäftigt, 1982 begann sie dreidimensional und sofort mit den unterschiedlichsten Materialien zu arbeiten. Zu ihrem Selbstverständnis gehörte immer eine gesellschaftspolitische Aussage der Kunst, zu Künstlerschicksalen und Menschenrechten generell. Vor allem thematisierte sie oft die Rolle der Frauen: die Protagonistinnen der Französischen Revolution wie Olympe de Gouges, ihre künstlerischen Ahninnen wie Camille Claudel, die kämpfenden Frauen jeder Epoche. Sabine Hoffmann kann auf ein beeindruckendes Lebenswerk zurückblicken und sie arbeitet, voller Schaffenskraft und voller Hoffnung, unermüdlich weiter. ■■■



Deutsches Filminstitut Frankfurt a.M. (Hrsg.), **Thank You For Smoking. Die Zigarette im Film.** Belleville Verlag, München 2014. 224 Seiten. 19,80 Euro



Catrin Cohnen, **Das kleine Pilzbuch.** Mit Illustrationen von Diana Lawniczak. Insel Verlag, Berlin 2014. 152 Seiten, 7 Euro

Marlene Dietrich ohne Zigarette?

Glimmendes Symbol

Von Ulrich Rüdener In Zeiten von Selbstoptimierung und Fitnesswahn sind Raucher stetig auf dem Rückzug. Auch aus dem Film sind rauchende Helden inzwischen fast gänzlich verbannt. Nur noch selten sieht man den unglücklich Verliebten mit Fluppe im Mundwinkel durch eine Häuserschlucht wandern oder zwei, die sich gerade kennengelernt haben, einander Feuer geben – was ja immer mehr ist als nur ein Akt der Freundlichkeit, sondern gleich schon eine hocherotische Geste. Das Kino war einmal der natürliche Ort der Zigarette – »eine Schule der Semiotik des Rauchens«, wie der Filmkritiker Georg Seeßlen meint.

Kann sich jemand Marlene Dietrich, Lauren Bacall oder Rita Hayworth ohne Zigarette vorstellen? Oder gar Bogart, Brando und Belmondo? Brad Pitt hingegen, Tom Cruise, Daniel Brühl – lauter Saubermänner und Gesundheitsbolzen, denen der Rauch kaum mehr die Sinne vernebelt. Dass es zwischen Kino und Rauchen einen engen Zusammenhang gab, davon erzählt in kleinen Essays ein Band des Deutschen Filminstituts Frankfurt: *Thank You For Smoking* – eine Hommage an die Zigarette im Film. Die Zigarette »ist filmsprachliches Zeichen und kulturhistorisches Artefakt«. Will heißen, dass sie immer als Requisit Bedeutung beansprucht, der Figur etwas an die Hand gibt, womit sie spielen kann, dabei auch eine Menge über den Helden aussagt. Zudem vermittelt die Zigarette Atmosphäre: Im Gangsterfilm sorgt sie für Spannung, wenn die Ganoven im Qualm ihre Köpfe zusammenstecken. In der Komödie kann sie die ulkigsten Slapstick-Verwicklungen in Gang setzen. Des weiteren drückt die Zigarette immer etwas über die jeweilige Zeit aus. Schon in den 1910er Jahren gab es im Film wilde Rebellinnen, die rauchten – als emanzipatorisches Statement.

Thank You For Smoking versammelt lesenswerte Texte von Filmwissenschaftlern, Produzenten und Regisseuren; es geht um einschlägige Werke, um das »Kino des Begehrens« oder die Nähe von Zigarettenwerbung und Film. Vor allem aber handeln die 28 Beiträge von der Liebe zum Kino, die immer auch eine Liebe zu Gesten ist, zum Verschwenderischen und zum Wagnis, zum erträumten Leben und zum bewegten Traum. Die Zigarette ist ein glimmendes Symbol dieser Liebe. ■■■

Judasohren und Krause Glucken

Ein kleines Pilzbuch macht große Freude

Von Klaus Hübner Nein, ein Pilzbestimmungsbuch im herkömmlichen Sinne ist das nicht, ein Kochbuch auch nicht. Der wohl wichtigste, wenn auch nicht schönste Satz steht auf der letzten Seite: »Eine Haftung des Autors, des Verlages oder seiner Beauftragten für Personen-, Sach- oder Vermögensschäden ist ausgeschlossen.«

Das ist deutlich. Aber man könnte die in diesem aparten Taschenbuch vorgestellten Pilze, falls man sie denn findet, mit Sicherheit problemlos identifizieren – dank der fast ins Poetische übergehenden dichten Beschreibungen von Catrin Cohnen und dank der ungemein schönen, beglückenden Farbaquarelle von Diana Lawniczak. Beide haben Biologie studiert, das merkt man und lernt auf jeder Seite dazu. Wer sich für die heilenden oder Heilungsprozesse unterstützenden Wirkungen der Pilze interessiert, findet eine Menge wertvoller Hinweise. Die Pilze im Werk von Günter Grass oder Peter Handke spielen keine Rolle – und doch enthält dieses exquisite Naturkundbüchlein jede Menge Kultur- und Sprachhistorisches rund um die den Menschen seit Urzeiten begleitenden Lebewesen. Ist der Fliegenpilz wirklich giftig oder ist das nur eine Frage der Zubereitung? Woher kommt der seltsame Name Hallimasch? Weshalb braucht die auch Fette Henne genannte Krause Glucke weder Hut noch Stiel noch Lamellen? Was hat der Schopftintling mit Tinte zu tun? Unterstützt der Gemeine Klapperschwamm jede Chemotherapie? Warum sollte man den wunderschön anzuschauenden Papageigrünen Saftling keinesfalls essen? Fördert die Stinkmorchel die Fruchtbarkeit? Warum heißt ein äußerst gesunder Ohrklappenpilz ausgerechnet Judasohr? Das sind nur acht der vielen Fragen, die diese dreißig Pilz-Porträts auf elegante Art und Weise beantworten. Jedes von ihnen beginnt mit Basisinformationen: Synonyme, wissenschaftlicher Name, Familie, Heimat, Standort, Inhaltsstoffe. Es folgen eine immer witzige Beschreibung des Pilzes, ein für Laien und Skeptiker meist lehrreicher Abschnitt über seine Verwendung und mancherlei sonst noch Wissenswertes. Das alles liest sich leicht und bietet eine Menge Substanzielles, so dass man dieses *Kleine Pilzbuch* allen empfehlen kann, den Kennern der Pilzwelt ebenso wie denen, die bisher wenig mit diesem faszinierenden Kosmos zu tun hatten. ■■■



Die Geschichten
hinter dem
*Literarischen Führer
Deutschland*

Der Jäger im Berg

Von Fred Oberhauser

Berchtesgadener Anzeiger, Freitag, 20. Juni 2014:
»Glückliches Ende einer beispiellosen Rettungsaktion. Nach elf Tagen in Dunkelheit und Kälte ist der verletzte Forscher Johann Westhauser aus Deutschlands tiefster Höhle gerettet worden. Am Donnerstag um 11.44 Uhr, etwas mehr als 274 Stunden nach seinem Unfall in rund 1000 Metern Tiefe, sah der 52-Jährige am Ausgang der Riesending-Schachthöhle erstmals wieder Tageslicht.«

»Magie und Wunder«, heißt es am anderen Tag im Blatt. Als »Wunderberg« werde der Untersberg oftmals bezeichnet, als »magischer Berg«, als »Berg des Lichtes«, weil immer wieder Lichtphänomene gesehen würden. Der Alpenschamane Rainer Limpöck hingegen schränkt ein: Viele Menschen hätten den Respekt vor der Natur verloren. So auch jene Höhlenforscher ... »Der Berg hat sie immer gewarnt.«

Nach altem Volksglauben hausten nicht nur Riesen, Schwarze Männlein und Wilde Frauen in weißen Gewändern im Berg. Auch »zwei erlauchte und gekrönte Häupter« seien in ihn versetzt worden. Hier schlafen Karl der Große und Friedrich Barbarossa, mitsamt ihrem ganzen Hofstaat, und ihre Bärte sind so lang geworden, »daß sie zweimal um den vor ihnen stehenden Tisch reichen«.

Ein Untersberger Kapitel für sich handelt von der merkwürdigen Heimsuchung eines Jägers im Berg. Auf Fährtenlese begaben sich Ernst Bloch und Ilse Aichinger: So fabelhaft wie wahr ist Blochs Parabel »Der Berg«, die Ilse Aichinger fasziniert weiter ausdeutet.

»Ein Jäger mit Namen Michael Hulzögger, berichtet ein Volksbuch aus der Gegend, ging an einem Sommertag des Jahres 1738 in den Forst am Untersberg. Er kam nicht wieder, ließ sich auch nirgends anderswo blicken. Nach mehreren Wochen ließ sein Bruder auf der Gmain, wo sich in der Nähe des Bergs eine Wallfahrt befindet, für den Verlorenen eine Messe lesen. Aber noch während dieser trat der Jäger in die Kirche, um Gott für seine wunderbare Rückkehr zu danken. Von dem jedoch, was er erlebt und im Berg erfahren hatte, sprach er kein Wort.«

Ilse Aichinger zog im Sommer 1963 mit Günter Eich nach Großgmain und erzählt unter dem Titel »In das Land Salzburg ziehen«, wie sie vorm Schlafengehen am ersten Tag von einem »Bücherhügel« einfach das oberste Buch holte. »Es hieß *Spuren* und war von Bloch [...], es waren kurze Stücke. Eines der kürzesten las ich gleich. Über dieser Geschichte bin ich eingeschlafen und bin ich

nie mehr eingeschlafen.« Die Parabel vom Berg behielt ihr Geheimnis.

»Der Erzbischof Firmian von Salzburg hatte ebenfalls von dem rätselhaften Verschwinden und Wiederkehren des Jägers gehört und ließ ihn rufen. Aber Hulzögger blieb auch vor dem Kirchenfürsten stumm [...], nur die Beichte sei ihm erlaubt. Nach der Beichte legte der Bischof sein Hirtenamt nieder und schwieg bis an sein Ende. Das ist beiden bald gekommen, es soll friedlich gewesen sein.«

Soweit Bloch. Ilse Aichinger: »Dieser Michael Hulzögger begleitet mein Herz seither durch das Land um den Untersberg und weiter herum, wenn ich weiter herum komme. Manchmal treffe ich ihn auch [...]. Er hat nichts an den Hut gesteckt, nickt leicht oder läßt es sein [...]. Manchmal höre ich ihn von den langen und eingezogenen Firsten der Salzburger Häuser, von dem Widerschein der rötlich glänzenden Bergwände ganz leise pfeifen, aber ich pfeife nicht zurück [...]. Eins weiß ich: daß es seine schwerste Jahreszeit ist, wenn die Tage immer heller und heller werden und es einem kalt wird vor Angst. Um die Zeit war er im Untersberg [...]. Vielleicht hat er ihn gesehen da drinnen, diesen hellsten, jüngsten Tag. Der hellste Tag ist dem jüngsten Tag gemäßer als die finsterste Nacht [...]. Deshalb bilde ich mir ein, daß der Michael Hulzögger sein Land in allen seinen Schattierungen noch einmal hat aufleuchten gesehen, die Marmorbrüche und die Unfallkrankenhäuser, die Schlößchen und die Brunnen, die Kugelmühlen, den unbewölkten Himmel und die Heuwagen, die schnell und fast grußlos nach Hause zogen.«

Noch einmal der *Berchtesgadener Anzeiger* vom 21. Juni 2014: »Riesenglück im ›Riesending‹. Verletzter Höhlenforscher bereits auf dem Weg der Genesung.« Und vom 2. Juli: »Um Höhlentourismus zu vermeiden – Schachthöhle hinter Schloss und Riegel.«

♦ Fred Oberhauser lebt als Spurensucher und Autor in St. Ingbert. Zuletzt erschien von ihm, gemeinsam mit Axel Kahrs, der *Literarische Führer Deutschland* im Insel Verlag. 2013 wurde ihm für sein Lebenswerk in Saarbrücken die Ehrenprofessur verliehen.

Ausstellungen 01/02

Herbert-Stuffer-Verlag
Bilderbücher und Jugendschriften seit 1945. Bis 10. 1. Stadtbibliothek **Baden-Baden**

Anton Tschechows Reise nach Sachalin
51 Fotografien und Postkarten. 17. 1. bis 15. 2. Kunstpalais **Badenweiler**

Hölle & Himmel
Salvador Dalís Blätter zu Dantes »Göttlicher Komödie«. Bis 22. 2. Deutschordensmuseum, **Bad Mergentheim**

Die geheimen Bilder
Aiga Rasch und »Die drei ???«. Bis 22. 3. Städt. Galerie **Bietigheim-Bissingen**



Marc Chagall
Die Bilder und die Dichtung: Grafik-Zyklen zur Bibel, zu »Daphnis und Chloé« und zu »Tausendundeine Nacht«. Bis 23. 2. Kunsthalle **Göppingen**

kunstanstifter verlag
Verlage der Metropolregion stellen sich vor. Bis 24. 1. Stadtbücherei **Heidelberg**

Mit schönen Figuren
Buchkunst im deutschen Südwesten. Bis 1. 3. Universitätsbibliothek **Heidelberg**

Mit Feder und Farbe
Zeichnungen und Aquarelle von Hermann Hesse. Bis 11. 1. Kunsthalle Vogelmann, **Heilbronn**

Joseph Victor von Scheffel als Zeichner und Maler
Ein Künstlerleben des 19. Jahrhunderts. Bis 29. 3.

»In die verwilderten Gärten der Dichtung und Poesie«
Der Germanist, Kritiker und Schriftsteller Adolf von Grolman (1888–1937). Bis 11. 1. PrinzMaxPalais, **Karlsruhe**

Weißeszeichen
Installation von Maren Ruben. Bis 1. 3. Museum für Papier und Buchkunst, **Lenningen**

Der Wert des Originals
Essay-Ausstellung. Bis 12. 4. **Anton Tschechows Reise nach Sachalin**
Fotografien aus dem Staatl. Literaturmuseum der Russischen Föderation. Bis 11. 1. Deutsches Literaturarchiv, **Marbach a. N.**

Der kleine Prinz
Eine Ausstellung mit den Originalen von Antoine de Saint-Exupéry. Bis 1. 3. Stadtmuseum **Nürtingen**

Deutscher Fotobuchpreis 2015
Ausstellung mit 200 Bildbänden und den Siegern des Wettbewerbs. Bis 31. 1. Stadtbibliothek **Reutlingen**

Lebendiger Orden mit großer Tradition
Die Geschichte des Deutschen Ordens 1190 bis heute. Bis 10. 1. **Der schreibende Präsident**
Theodor Heuss und die Literatur. Bis 31. 1. **Carls Eugens Erbe**
250 Jahre Württembergische Landesbibliothek. 12. 2. bis 9. 5. Württ. Landesbibliothek, **Stuttgart**

Erich Maria Remarque
Ein militanter Pazifist. Bis 6. 4. Theodor-Heuss-Haus, **Stuttgart**

Balle Balle Knalle
Ausstellungen mit Arbeiten von Dieter Roth. Bis 12. 4. Kunstmuseum **Stuttgart**

Tape dein Bewusstsein
Installationen mit Videostreifen. Bis 28. 3. Stadtbibliothek **Stuttgart**

Mein Kairo
Fotos und Texte. Ab 22. 1. Literaturhaus **Stuttgart**
und nebenan:

Fotostreifen
Fotografien von Alfred Andersch. Bis 20. 2. Literarisches Colloquium, **Berlin**

Pasolini Roma
Ausstellung über den »poetischen Realisten«, Autor und Regisseur Pier Paolo Pasolini. Bis 5. 1. Martin-Gropius-Bau, **Berlin**

Peter Schlemihl
Die Geschichte eines Buches. Bis 1. 3. Kleist-Museum, **Frankfurt / Oder**

Eine andere Welt
Cornelia Funkes phantasievolle Geschichten. Bis 11. 1. Günter Grass Haus, **Lübeck**

Thomas Mann und die bildende Kunst

Bildwelten des Dichters und Illustrationen zu seinen Werken. Bis 6. 1. Buddenbrookhaus, **Lübeck**

Buchkunstwerke
der Katzensgraben-Presse aus Berlin-Köpenick seit 1990. Bis 9. 8. Gutenberg-Museum, **Mainz**



Kultur am Abgrund
Jüdisches Leben am Tegernsee. Dokumente aus der Monacensia. Bis 8. 2. Jüdisches Museum, **München**

»Erfolg«
Lion Feuchtwangers Bayern. Bis 15. 2. Literaturhaus **München**

Willy Puchners Universum
Bilder, Grafiken, Texte. Bis 31. 1. Intern. Jugendbibliothek, **München**

All about Hank!
Zu Leben und Werk von Charles Bukowski (1920–1994). Bis Ende Januar. Literaturarchiv **Sulzbach-Rosenberg**

Es wimmelt in der Burg
Wimmelbücher überall. Bis 15. 2. Burg Wissem, Bilderbuchmuseum der Stadt **Troisdorf**

Goethes Werther auf der Bühne
Der »Werther« in Theater, Musik und Film seit dem 18. Jhd. Bis 25. 1. Lottehaus/Jerusalemhaus im Stadt- und Industriemuseum, **Wetzlar**

Kinder Abrahams
Die Bibel in Judentum, Christentum und Islam. Bis 11. 1. Papyrusmuseum der Österreichischen Nationalbibliothek, **Wien**

»Wir brauchen einen anderen Mut«
Stefan Zweig – Abschied von Europa. Bis 12. 1. Theatermuseum, **Wien**

Engel
Himmliche Boten in alten Handschriften. Bis 1. 2. Österreichische Nationalbibliothek, **Wien**

SWR2

Mo – Fr 14.30 Uhr
Fortsetzung folgt: 29. 12. bis 2. 1. »... so hoch im Norden«, Erzählungen aus Finnland; 5. 1. bis 13. 3. »Die Interessanten« von Meg Wolitzer, gelesen von Doris Wolters und Frank Arnold
Mo – Fr 14.55 Uhr Die Buchkritik
Di 22.05 Uhr Literatur
Sa 14.05 Uhr Aus dem Land – Musik und Literatur
So 17.05 Uhr Forum Buch
So 18.20 Uhr Hörspiel am Sonntag
Jeden ersten Dienstag im Monat 22.05 Uhr SWR-Bestenliste
Jeden letzten Dienstag im Monat 22.05 Uhr Magazinsendung
»LiteraturEN«

Deutschlandradio Kultur

Mo – Fr 9.33, 10.33, 11.33, 14.33, 15.33 und 16.33 Uhr Buchkritik
Sa 11.33 Uhr Buch der Woche
Mo – Do 19.07 Uhr und täglich 23.05 Uhr Fazit. Kultur vom Tage
Mo 0.05 Uhr Freispiel
Mo 21.33 Uhr Kriminalhörspiel
Di 19.30 Uhr Literatur, Features, Reportagen, Literaturlandschaften und Autoren im Gespräch
Mi 21.33 Uhr Hörspiel
Sa 17.30 Uhr Lesung
Sa 22.30 Uhr Lesung zur Nacht / Erotikon
So 0.05 Uhr Literatur / Werkstatt
So 12.30 Uhr Lesart / Das politische Buchmagazin
So 18.30 Uhr Hörspiel

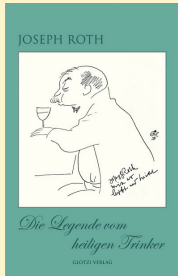
Deutschlandfunk

Mo – Fr 0.05 Uhr Fazit. Mit aktuellen Berichten
Mo 19.15 Uhr Politische Literatur
Di 20.10 Uhr Studiozeit: Hörspiel
Mi 20.30 Uhr Lesezeit
Fr 20.10 Uhr Feature – Schriftstellerporträts und Literaturgeschichte
Mo – Fr 17.35 Uhr und Sa und So 17.30 Uhr Kultur heute
Mo – Fr 16.10 Uhr Büchermarkt. Aus dem literarischen Leben
Sa 16.05 Uhr Kinderbücher auf dem Prüfstand. Eine Jury wählt »Die besten 7«
Sa 0.05 Uhr Mitternachtskrimi
Sa 20.05 Uhr Hörspiel
So 16.05 Uhr »Das Buch der Woche«
Jeden letzten Samstag im Monat 20.05 Uhr Studio LCB – Literarisches Colloquium Berlin
Jeden ersten Samstag im Monat 18 Uhr Hörspiele und Features im »theater der keller«

Freies Radio für Stuttgart

Jeden ersten Sonntag im Monat 15 Uhr Büchersendung

Ein Wunder?
Aber ja!



Joseph Roth
Die Legende vom heiligen Trinker

Novelle von 1939
Titelbild-Zeichnung von Bil Spira
mit Autograph von Joseph Roth
Nachwort Ernst Erich Noth
ISBN 978-3-935333-19-1
80 Seiten · € 11,80
Leseprobe: www.glotzi-verlag.de

Einstmals von Hitler ins Exil verbannt — heimgekehrt im Buch

Bücher · Autographen · Graphik

29. Antiquaria



Antiquariatsmesse Ludwigsburg

Musikhalle Ludwigsburg

Do 22.01.2015 15-20 Uhr
Fr 23.01.2015 11-19 Uhr
Sa 24.01.2015 11-17 Uhr

Katalog bei Antiquariat Petra Bewer
tel 07 11-2 34 85 26 · fax - 2 34 86 27
E-mail: petrabewer@t-online.de
www.antiquaria-ludwigsburg.de

23. – 25.1.2015
Württembergischer Kunstverein
stuttgarter-antiquariatsmesse.de



54. ANTIQUARIATSMESSE

STUTTGART



EINE LITERARISCHE REIHE

Familientreffen

Freitag, 30. Januar, 20 Uhr

Susanne Weckerle, Petra Weimer

Große, kleine Schwester

Sonntag, 15. März, 11 Uhr

Sektion Literatur

„Nun und nimmermehr“

Freitag, 17. April, 20 Uhr

Rainer Moritz

Ein Sonntag auf dem Lande

Mehr Info: www.kulturforum-schorndorf.de

Freitag, 24. April, 20 Uhr

Thomas Meyer

Wolkenbruchs wunderliche Reise in die Arme einer Schickse

Mittwoch, 20. Mai, 20 Uhr

Adriana Altaras

Doitscha



SCHORNDORF, FEBRUAR – MAI 2015

Marc Chagall

Die Bilder und
die Dichtung

1.12.2014–23.2.2015

Kunsthalle Göppingen

Marc Chagall, Gogol und Chagall, 1923–27, Radierung,
Blatt 48 aus Nikolai Gogol, *Die toten Seelen*, Paris 1948
© VG Bild-Kunst, Bonn 2014



Reiches kulturelles Erbe



- ◆ Die schönsten Schauplätze südwestdeutscher Literaturgeschichte
- ◆ Mit vielen Ausflugszielen und Infos zu Museen

belsler

160 Seiten
133 farbige Abbildungen
fester Einband

ISBN 978-3-7630-2681-4

€ 29,95

Lesen Sie?



Diesmal nachgefragt bei der Künstlerin und Bühnenbildnerin Rosalie

Was lesen Sie gerade?

Die Kafka-Biografie von Reiner Stach.

Wie finden Sie Ihre Lektüre?

Durch Interesse, Erfahrung, Gespür – überall. Es ist eine ständige Spurensuche nach Neuem.

Erinnern Sie sich an Ihr erstes Leseerlebnis?

Mit meinem Vater, der immer von einem Kreis internationaler Zeitungen umgeben war.

Wer ist Ihr Lieblingsautor, Ihre Lieblingsautorin?

Einige Lieblingsautoren: Antonin Artaud, Samuel Beckett, Georg Büchner, Charles Bukowski, Albert Camus, Tankred Dorst, Friedrich Hölderlin, Franz Kafka, Heinrich von Kleist, Albert Ostermeier, Marcel Proust, Rainer Maria Rilke, Philip Roth, Saul Steinberg, Richard Wagner. Und Lieblingsautorinnen: Ingeborg Bachmann, Karoline von Günderode, Hildegard von Bingen, Elfriede Jelinek, Sarah Kane, Sylvia Plath, Christa Wolf, Virginia Woolf.

Welches Buch würden Sie ein zweites Mal lesen?

Jedes wirklich gute.

Lesen Sie täglich in einem Buch?

Ich versuche es.

Welches Buch haben Sie in letzter Zeit verschenkt?

Yasmina Reza, *Glücklich die Glücklichen*, und Peter Sloterdijk, *Zeilen und Tage*.

Gibt es ein Buch, das für Ihre Arbeit von besonderer Bedeutung war oder ist?

Chroma von Derek Jarman, *Bemerkungen über die Farben* von Ludwig Wittgenstein, *Richard Wagner* von Hans Mayer und der nie versiegende Strom der phantastischen Publikationen von Peter Weibel im ZKM.

Welchem aktuellen Buch würden Sie mehr Erfolg wünschen?

Jedem guten und/oder besseren zeitgenössischen – weil, genau wie zeitgenössische Musik, zeitgenössische Literatur ein »must« sein muss.

Haben Sie einen Lieblingsverlag?

Die, die wirklich gute Bücher machen: Hatje Cantz, Bärenreiter, Scheidegger-Spiess und Lars Müller Publishers.

Erinnern Sie sich an eine Literaturverfilmung, die Sie besonders beeindruckt hat?

»Der Prozeß« nach Kafka von und mit Orson Welles, »The Tempest« von Jarman, »Der Gott des Gemetzels« von Polanski nach Yasmina Reza, »Das Schloss im Spinnwebwald« von Kurosawa, »Tod in Venedig« von Visconti.

Welches Buch haben Sie immer noch nicht gelesen?

Den Koran, *Joseph und seine Brüder* von Thomas Mann, *Ulysses* und *Finnegans Wake* von James Joyce.

Wer ist's?



Die gesuchte Autorin wurde 1970 in Boulogne-Billancourt geboren, wo sie mit drei Geschwistern aufwuchs. Sie studierte Literatur und arbeitete als Französischlehrerin, bis sie im Alter von dreißig Jahren mit ihrem ersten Buch schlagartig (welt)bekannt wurde. Auch in Deutschland gelang ihr auf Anhieb der Durchbruch bei Publikum und Kritik. Das verwundert ein wenig, handelte es sich bei diesem Debüt doch um einen Erzählband mit einem langen, sperrigen Titel, beides hierzulande nicht unbedingt ein überzeugendes Verkaufsargument.

Danach veröffentlichte sie einige Romane, 2005 einen für Jugendliche, mit einer französischen Gesamtauflage von fünf Millionen Exemplaren.

Ihr internationaler Erfolg liegt wohl an einer seltenen Mischung aus Leichtigkeit im Erzählten und Tiefgang in der Story – man hat sie dafür auch schon mit Françoise Sagan verglichen. Trotz des meist heiteren, ironischen, manchmal sarkastischen Tonfalls erfahren ihre Figuren die Tragik menschlicher Existenz; es geht vielfach um die Unmöglichkeit, Nähe zu (er)leben. In ihren Themen ähnelt sie ein bisschen Yasmina Reza, ihrer Kollegin aus dem Theaterfach.

Interviews gibt sie nur selten und widerwillig. Fotografen begegnet sie mit einem ausgesprochenen Misstrauen. Sie lebt zurückgezogen auf einem Bauernhof, liest keine Zeitungen, hört nicht Radio und besitzt auch keinen Fernseher.

Trotzdem sind ihre Geschichten lebensprall, sie weiß um Sprechweise und Befindlichkeit unterschiedlichster gesellschaftlicher Schichten. Nicht selten zieht sie Gewinn aus ungewöhnlichen Konstellationen und gegensätzlichen sozialen Milieus. Auf die Spitze treibt sie diese Methode in ihrem jüngsten Roman, der eigentlich fast ein Kammerspiel ist und ihre große Könnerschaft nachhaltig bestätigt.

Wer ist's?

Unter den Einsendern der richtigen Lösung bis zum 1. Februar an die

Redaktion Literaturblatt, Burgherrenstraße 95, 70469 Stuttgart verlosen wir diesmal den aktuellen Roman der Gesuchten.

In Heft 6/2014 haben wir nach Christian Morgenstern gefragt, dessen *Sämtliche Werke* Eckhard Schwedes aus Stuttgart gewonnen hat.

7 mi

STUTTGART

»Coole Eltern leben länger«. Lesung mit **Wladimir Kaminer**. Theaterhaus. 20 Uhr

8 do

CALW

»Herz, mein Herz, was soll das geben?« Goethes Liebeslyrik. Literaturseminar mit Carsten Rohde (8.-11.1.). Klosterhotel Hirsau (Anm. Literaturferien 0711 / 236 78 13)

FREIBURG I. BR.

»Coole Eltern leben länger«. Lesung mit **Wladimir Kaminer**. Bürgerhaus Zähringen. 20 Uhr

KONSTANZ

Krimiwinter: »Die tödliche Tugend der Madame Blandel«. Lesung mit **Marie Pellissier** und kulinarisches Special. 47° Ganter Hotels. 18 Uhr

STUTTGART

»Hegel über die Freiheit in der bürgerlichen Gesellschaft«. Philosophie-Seminarreihe. Hegel-Haus. 19.30 Uhr. (Fs. 15., 22. und 29.1.)

STUTTGART

»Autorenreff«. **Rainer Wochele** und **Peter Frömmig** im Gespräch. Schriftstellerhaus. 19.30 Uhr

STUTTGART

Ben Becker liest aus Ernst Haffners »Blutsbrüder«. Theaterhaus. 20 Uhr

WAIBLINGEN

»Philosophie zum Mitmachen«. Gesprächsrunde mit Stefan Neller und Jonas Kabsch. Stadtbücherei. 18.30 Uhr. (Fs. 5. 2.)

9 fr

NEUENSTADT A. K.

»Lichtstubenabend«. Erzählen, Vorlesen, Handarbeiten. Mörike-Museum. 19 Uhr (Fs. 6. 2.)

RADOLFZELL

»Coole Eltern leben länger«. Lesung mit **Wladimir Kaminer**. Milchwerk. 20 Uhr

STUTTGART

»Reden bevor es zu spät ist«. Lesung und Gespräch mit **Eva Madelung**. Moderation Michael Klett. Literaturhaus. 20 Uhr

WAIBLINGEN

»Geschichtenparadies – Hikâye Cennet«. Oya Celep liest auf Deutsch und Türkisch. Stadtbücherei. 15.45 Uhr. (Fs. 6. 2.)

10 sa

REUTLINGEN

»Coole Eltern leben länger«. Lesung mit **Wladimir Kaminer**. Franz.K. 20 Uhr

STUTTGART

»Get Shorties«. Lesebühne mit Carolin Hafen, Marcus Sauer-mann u.a. Kulturzentrum Merlin. 20 Uhr

12 mo

STUTTGART

»Hörzeit«. Götz Schneyder liest besinnliche Texte aus der Weltliteratur. Stadtteilbibliothek Münster. 17 Uhr

STUTTGART

»Alles Lüge, außer ich«. Lesung mit **Peter Grohmann**. Musik von Critical Klez. Thomaskirche, Kaltental. 18 Uhr

13 di

HEIDELBERG

»Die Sterntaler-Verschwörung«. Lesung mit **Jan Seghers**. Buchhandlung Schmitt. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Un secret«. Vortrag zu Philippe Grimberts Roman von Omar Mohamed Mosati (frz.). Stadtteilbibliothek Vaihingen. 10 Uhr

STUTTGART

»Im Trockenen kann der Geist nicht wohnen: Anette von Droste-Hülshoff«. Wein und Literatur mit Bernd Möbs. Haus der Katholischen Kirche. 14.30 Uhr

ULM

»Coole Eltern leben länger«. Lesung mit **Wladimir Kaminer**. Roxy. 20 Uhr

14 mi

BAD SAULGAU

»Am Leba abguckt«. Lesung mit **Sieglinde Frank**. Kath. Gemeindehaus. 14 Uhr

KARLSRUHE

»Coole Eltern leben länger«. Lesung mit **Wladimir Kaminer**. Tollhaus. 20 Uhr

STUTTGART

»Es bringen«. Lesung und Gespräch mit **Verena Güntner**. Moderation Andreas Vogel. Stadtbibliothek. 20.30 Uhr

15 do

FREIBURG I. BR.

»Wir haben Raketen geangelt«. Lesung mit **Karen Köhler**. Café Artjamming. 20 Uhr

KONSTANZ

Krimiwinter: »Tödliche Geliebte«. Lesung mit **Wolfgang Burger**. K9 Kulturzentrum. 19.30 Uhr

LEONBERG

»Holtmanns Erzählungen«. Lesung mit **Matthias Holtmann**. Stadtbücherei. 19.30 Uhr

RAVENSBURG

»Limbi«. Lesung mit **Werner Tiki Küstenmacher**. Buchhandlung RavensBuch. 20 Uhr

STUTTGART

Club de lecture: »Pas pleurer« von Lydie Salvayre (Prix Goncourt 2014). Institut français. 17 Uhr

STUTTGART

»Blauer Weg«. Lesung mit **Hanns-Josef Ortheil**. Buch im Süden. 20 Uhr

STUTTGART

»Kafka. Die frühen Jahre«. Lesung und Gespräch mit **Reiner Stach**. Moderation Sigrid Löffler. Literaturhaus. 20 Uhr

16 fr

CREGLINGEN

»Lindner und das Keltengrab«. Lesung mit **Jürgen Seibold**. Dorfgemeinschaftshaus Finsterloh. 19.30 Uhr

FREIBURG I. BR.

»Land der Extreme. Geschichte Deutschlands im 20. Jhd«. Lesung mit **Ulrich Herbert**. Theater. 20 Uhr

REUTLINGEN

»Der Wunschbruder«. Lesung mit **Kurt Oesterle**. Stadtbibliothek. 20 Uhr

18 so

KIRCHZARTEN

»Mein neues Zitatebuch«. Lesung mit **Wieland Backes**. Bücherstube. 11 Uhr

STUTTGART

»Es lebe die Operette«. Lesung und Gespräch mit Sergio Morabito und **Volker Klotz**. Literaturhaus. 20 Uhr

19 mo

FRIEDRICHSHAFEN

»Wiedersehen mit den Siebzigern. Die wilden Jahre des Lesens«. Lesung mit **Ulrich Raulff**. Kulturbüro. 20 Uhr

KARLSRUHE

Literatur im Blauen Salon: »Amelies Abschiede«. Lesung mit **Christoph Leuchter**. Hochschule für Gestaltung. 19 Uhr

STUTTGART

»Gescheiterte Titel – die verborgene Seite der Literatur«. Lesung und Gespräch mit Annette Peht, Anna Katharina Hahn und Jo Lendle. Zum Auftakt der Antiquaria Ludwigsburg und der Stuttgarter Antiquariatsmesse. Literaturhaus. 20 Uhr

STUTTGART

»Ein Thema – zwei literarische Annäherungen«. Mit August Schmörlzer und Peter Grohmann. Moderation Michael Seehoff. Stadtbibliothek. 20 Uhr

20 di

STUTTGART

»Universalszyklopädie der menschlichen Dummheit 9 – Bouvard und Pecuchet 3000«. In Kooperation mit dem Theater Rampe. Stadtbibliothek. 20 Uhr

TAUBERBISCHOFSHHEIM

»Holtmanns Erzählungen«. Lesung mit **Matthias Holtmann**. Mediothek. 19.30 Uhr

21 mi

BERKHEIM

»Am Leba abguckt«. Lesung mit **Sieglinde Frank**. Festhalle. 14 Uhr

BIBERACH

»Arno Schmidt über Christoph Martin Wieland«. Vortrag von Jan Philipp Reemtsma. Wieland-Museum. 19 Uhr

STUTTGART

»Grundbildung und Alphabetisierung in der Arbeitswelt«. Impulsvortrag zum Thema Analphabetismus von Wibke Riekmann, anschließend Podiumsgespräch. Stadtbibliothek. 17 Uhr

STUTTGART

»Half Broken Horses«. Vortrag zu Jeannette Walls' Roman von Thilo Keyser (engl.). Stadtteilbibliothek Neugereut. 17.30 Uhr

STUTTGART

»Das Beste aus aller Welt«. Lesung mit **Axel Hacke**. Theaterhaus. 20.15 Uhr

22 do

BLAUBEUREN

»In Nomine diaboli«. Lesung mit **Monika Küble** und **Henry Gerlach**. In Kooperation mit Buchhandlung Bücherpunkt. Kleines Großes Haus. 19.30 Uhr

FREIBURG I. BR.

»Takeshis Haut«. Lesung mit **Lucy Fricke**. Alter Wiehrebahnhof. 20 Uhr

HEIDELBERG

»Mein Taubenschlag« von Isaak Babel. Neu übersetzt und vorgestellt von Bettina Kaibach und Urs Heffrich. Stadtbücherei. 19.30 Uhr

KONSTANZ

Krimiwinter: »Max und Moritz«. Live-Hörspiel mit Philip Heimke und Eléna Weiss. Kantine. 19.30 Uhr

LUDWIGSBURG

»21. Antiquaria-Preis für Buchkultur«. Preisverleihung an Lothar Müller. Laudatio Hanns Zischler. Musikhalle. 20.15 Uhr

MOSBACH

»Mein neues Zitatebuch«. Lesung mit **Wieland Backes**. Buchhandlung am Käfertörl. 19.30 Uhr



neu

Heft 205

ULRICH HOLBEIN

Gastherausgeber: Hans-Edwin Friedrich
etwa 100 Seiten, ca. € 24,-
ISBN 978-3-86916-396-3



Ulrich Holbein (geb. 1953) ist ein ganz und gar eigenwilliger Autor und eine einzigartige Erscheinung in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. Sein essayistisches, erzählendes und poetisches Werk ist geprägt von philosophischem Witz und ironischer (Selbst-)Kritik.



neu

Heft 206

ERNST AUGUSTIN

Gastherausgeber: Martin Rehfeldt
etwa 100 Seiten, ca. € 24,-
ISBN 978-3-86916-398-7



Ernst Augustin (geb. 1927) ist einer, der sich auf der Bühne des literarischen Lebens unserer Gegenwart zurückhält. Doch er zählt zu den wichtigsten Autoren der Gegenwart. Sein umfangreiches Werk ist geprägt von erzählerischer Leichtigkeit, Augustins Romane führen thematisch wie formal die unbegrenzten Möglichkeiten der Literatur vor.

25^{so}

KORNAL-MÜNCHINGEN

»Stuttgart – gestern und heute«. Texte und Dias von und mit Heide Quandt und Ingrid Krieger. Stadthalle Kornal. 17 Uhr

LEONBERG

»Verdichteter Glaube, Religion und Literatur bei Goethe, Hebel und Wagner«. Vortrag von Wolfgang Vögele. Christian-Wagner-Haus, Warmbronn. 11.15 Uhr

NEUENSTADT A. K.

»Die Trollinger Evas«. Literarische Weinprobe. Museum im Schafstall. 18 Uhr

STUTTGART

»Sie dreht sich um«. Lesung mit Angelika Overath. Vaihinger Buchladen. 20 Uhr

26^{mo}

SCHORNDORF

»Väterchen Frost«. Musikalisch-literarische Winterreise mit Karin Friedle-Unger. Stadtbücherei. 17 Uhr

STUTTGART

»Heimatlos im Steinbruch der Wörter«. Porträt der Dichterin Rose Ausländer. Mit Katharina Reich. Wortkino. 16 Uhr [Wh. 27. 1.]

STUTTGART

Rudolf Guckelsberger liest aus Charles Lewinskys »Gerron«. Akademie für gesprochenes Wort. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Sie dreht sich um«. Lesung mit Angelika Overath. Botnanger Buchladen. 20 Uhr

27^{di}

HEILBRONN

»Geschwister. Die längste Beziehung des Lebens«. Lesung und Gespräch mit Susann Sitzler. VHS. 19 Uhr

MARBACH A. N.

»Zeugnis ablegen bis zum Letzten – Die Tagebücher des Victor Klemperer«. Wilhelm Lohrmann und Markus Schneider lesen ausgewählte Stellen. Buchhandlung Taube. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Im Trockenen kann der Geist nicht wohnen: Wilhelm Busch«. Wein und Literatur mit Bernd Möbs. Haus der Katholischen Kirche. 14.30 Uhr

STUTTGART

»Frauenphantasien«. Lesung mit Renate Möhrmann. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

STUTTGART

Vorstellung der Stipendiatin Ulrike Schäfer. Schriftstellerhaus. 19.30 Uhr

RAVENSBURG

»Heimatjahre«. Lesung mit Felix Huby. Buchhandlung Ravens-Buch. 20 Uhr

STUTTGART

»Go Ost! Reisen in die Subkultur Osteuropas«. Leseperformance mit Alexander Pehlemann, Felix Kubin und Alfred Hilsberg. Kulturzentrum Merlin. 20 Uhr

STUTTGART

»MyCairo«. Vernissage und Lesung mit Jörg und Barbara Armbruster, Hala Elkoussy, Suleman Taufiq und José F.A. Oliver. Literaturhaus. 20 Uhr

WALDSHUT-TIENGEN

»Flammensee«. Krimilesung mit Matthias Moor. Buchhandlung Kögel. 19.30 Uhr

23^{fr}

HEILBRONN

»Funkstille« und »Der Sturm vor der Stille«. Lesung und Gespräch mit Tina Soliman. VHS. 19.30 Uhr

LEONBERG

»Tödlicher Genuss«. Weinkrimis mit Caren Decker-Jung und Rotweinprobe mit Michael Sackmann. Kurfiss-Gebäude, Höfingen. 19.30 Uhr

REUTLINGEN

»Länger als sonst ist nicht für immer«. Lesung mit Pia Ziefle. Stadtbibliothek. 20 Uhr

GSCHWEND

Eva Mattes präsentiert »Eine Künstlerliebe« zwischen Dylan und Caitlin Thomas. Bilderhaus. 20 Uhr

WAIBLINGEN

»Schreibgespräche«. Vorstellung und Diskussion mitgebrachter Texte. Stadtbücherei. 17 Uhr. (Fs. 20. 2.)

24^{sa}

BACKNANG

»Terra Cotta. Die Welt des Verlegers Johann Friedrich Cotta«. Szenische Lesung mit Robert Atzlinger, Andrea Leonetti, Gerhard Polacek und Luise Wunderlich. Bürgerhaus. 20 Uhr

BUCHEN

»Mordsbrand«. Lesung mit Sybille Baecker, schottischem Menü samt Whiskyverkostung. Seeterrasse Eberstadt. 19 Uhr

KARLSRUHE

»Leif – was sonscht?« Programm mit Harald Hurst und Gunzi Heil. jubez. 20 Uhr

STUTTGART

»Haben Sie das alles gelesen?« Buchvorstellung mit Dieter Lenhardt, Klaus Walther und Sammlern, darunter Wulf D. von Lucius und Reiner Speck. Antiquariatsmesse, Württ. Kunstverein. 16 Uhr

TIPP



01/02

Januar/Februar 2015

Nachdenken **Erzählen**
davon.

28 mi

FREIBURG I. BR.

Benefizveranstaltung des Förderkreises Literaturhaus Freiburg. Mit **Klaus Theweleit**. Weinschlösschen. 20 Uhr

HERRENBERG

»Heimatjahre«. Lesung mit **Felix Huby**. Mauerwerk GmbH. 20 Uhr

STUTTGART

»Half Broken Horses«. Vortrag zu Jeannette Walls' Roman von Thilo Keyser (engl.). Stadtteilbibliothek Stammheim. 18 Uhr

STUTTGART

»Der sogenannte Arianismus – Christianisierung der Germanen in der Zeit der Völkerwanderungen«. Vortrag von Volker Henning Drecoll. Landesmuseum. 19 Uhr

STUTTGART

»Zusammenbruch und Auflösung des KZ-Systems«. Gespräch mit Frédérique Neau-Dufour, Dorothee Roos und Peter Steinbach. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

SCHWÄBISCH HALL

»Geschwister. Die längste Beziehung des Lebens«. Lesung und Gespräch mit **Susann Sitzler**. VHS. 20 Uhr

WAIBLINGEN

»Literatur zur Kaffeezeit«. Johanna Kuppe stellt Werke von Hans Magnus Enzensberger vor. Stadtbücherei. 15 Uhr

29 do

KONSTANZ

Krimiwinter: »Trotzkis Narr«. Lesung mit **Ulrich Ritzel**. Seniorenzentrum für Bildung und Kultur. 19.30 Uhr

LEONBERG

»Lektüre beim Wein«. Bürgermeister Klaus Brenner stellt »sein« Buch vor. Hotel Hirsch, Eltingen. 19.30 Uhr

LEONBERG

»Holtmanns Erzählungen«. Lesung mit **Matthias Holtmann**. Stadtbücherei. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Die Poesie der Mascha Kaléko – Sehnsucht nach dem Anderswo«. Szenische Lesung mit Jutta Menzel. Haus der Heimat. 18 Uhr

STUTTGART

»Un secret«. Vortrag zu Philippe Grimberts Roman von Omar Mohamed Mosati (frz.). Stadtteilbibliothek Untertürkheim. 18.30 Uhr

STUTTGART

»Rom lebt!« Auf den Spuren der Römer mit dem Ensemble der Akademie für gesprochenes Wort. Landesmuseum. 19 Uhr

STUTTGART

»Flüchtlingsgespräche«. Lesungen, Musik, Performance mit **Josef Haslinger**, **Roger Willemsen**, **Uljana Wolf**, **Abbas Khider** u.a. (29. 1. bis 1. 2.). Literaturhaus

STUTTGART

»Fünf Löcher im Himmel«. Lesung mit **Rocko Schamoni**. In Kooperation mit Kulturzentrum Merlin. Wagenhallen. 20 Uhr

TIPP

30 fr

HEILBRONN

»Literatur live«. Kathrin Becker liest aus Boccaccios »Decamerone«. Buchhandlung Dichtung & Wahrheit. 19 Uhr. (Fs. 6. 2.)

SCHORNDORF

»Große, kleine Schwester« von Peter Härtling. Szenische Lesung mit Susanne Weckerle und Petra Weimer. Figuren Theater Phoenix. 20 Uhr

STUTTGART

»Mensch bleiben!« Konzentrationslager im Roman, vorgestellt vom Team. Buch & Plakat, Wagnerstr. 43. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Der Wunschbruder«. Lesung mit **Kurt Oesterle**. Pauluskirche, Zuffenhausen. 20 Uhr

STUTTGART

Lange Nacht: **Gilbert Fels** liest aus »Zwischenakt«. Büchergilde/Einklang (Info www.buechergilde-stuttgart.de)

31 sa

STUTTGART

»Self-Publishing«. Praxisseminar mit Wolfgang Tischer. Schriftstellerhaus. 10 Uhr (Anm. tischer@literaturcafe.de)

1 so

KORNTAL-MÜNCHINGEN

»Märchen für Erwachsene«. Xenia Busam erzählt. Stadtbücherei Korntal. 17 Uhr

STUTTGART

»Generation Mauer. Ein Porträt«. Lesung und Gespräch mit **Ines Geipel**. Literaturhaus Stuttgart. 11 Uhr

2 mo

SCHORNDORF

»Tausche Schwester gegen Zimmer«. Lesung mit **Juma Kliebenstein**. Stadtbücherei. 10 Uhr

3 di

BAD MERGENTHEIM

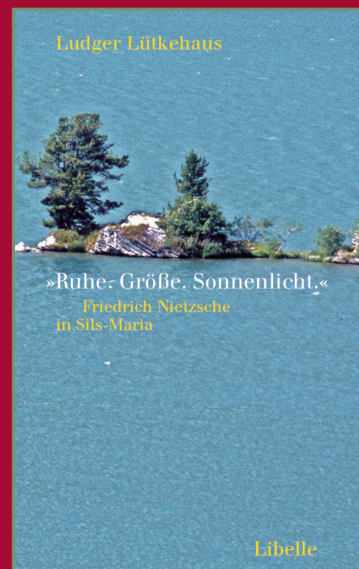
»Pfaueninsel«. Lesung mit **Thomas Hettche**. Moderation Julia Schröder. In Kooperation mit der Buchhandlung Moritz und Lux. Deutschordensmuseum. 19.30 Uhr

Ludger Lütkehaus

»Ruhe. Größe. Sonnenlicht.«

Friedrich Nietzsche in Sils-Maria

Mit Fotografien von A.T. Schaefer
schöne Klappenbroschur
96 Seiten • € 18,90
Libelle
ISBN 978-3-905707-58-8



»Ruhe. Größe. Sonnenlicht.«
Friedrich Nietzsche
in Sils-Maria

Libelle

Franz Maciejewski

Der Erinnerungskünstler

Eine literarische Fantasie um Marcel Proust

Mit einem Umschlagbild von Matthias Holländer
schöne Klappenbroschur
128 Seiten • € 18,90
Libelle
ISBN 978-3-905707-59-5



FRANZ
MACIEJEWSKI
DER
ERINNERUNGS-
KÜNSTLER
EINE LITERÄRISCHE FANTASIE
UM MARCEL PROUST

LIBELLE

Libelle Verlag | www.libelle.chNovitäten **Für mehr**
als eine Saison.

Die AutorInnen der aktuellen Buchtipps in dieser Ausgabe

Wolfgang Alber, geboren 1948, war langjähriger Redakteur beim *Schwäbischen Tagblatt* Tübingen und lebt als freier Autor in Reutlingen. Er ist unter anderem Herausgeber von Gustav Schwabs *Landschaftsbildern*.

Alexandra Birkert, Jahrgang 1957, lebt als freie Historikerin und Literaturwissenschaftlerin in Stuttgart. Sie hält Vorträge und macht literarische Spaziergänge, unter anderem zu Dichtergärten und der Familie Hegel.

Irene Ferchl, Jahrgang 1954, lebt in Stuttgart als Kulturjournalistin, Autorin literarischer Reiseführer und Herausgeberin des *Literaturblatts für Baden-Württemberg*. Zuletzt erschienen von ihr *Geschichten aus Stuttgart*.

Christel Freitag, geboren 1956 in Bad Kreuznach, arbeitete als Buchhändlerin und studierte dann Schulmusik, Musikwissenschaft und Germanistik in Saarbrücken. Sie arbeitet als Kulturredakteurin beim SWR in Tübingen.

Ulrike Frenkel, Jahrgang 1962, lebt südlich von München und schreibt als freie Journalistin für verschiedene Zeitungen über Literatur-, Medien- und Gesellschaftsthemen. Daneben leitet sie Lesekreise.

Katharina Granzin, Jahrgang 1966, lebt in Berlin und schreibt als freiberufliche Kulturjournalistin unter anderem für die *taz*, *BÜCHER* und die *Frankfurter Rundschau* über Literatur, Film, Musik und Theater.

Klaus Hübner, Jahrgang 1953, lebt in München als Autor, Publizist und Literaturkritiker, ist Redakteur der Zeitschrift *Fachdienst Germanistik* und Sekretär des Adelbert-von-Chamisso-Preises der Robert Bosch Stiftung.

Dietrich Heißenbüttel, Jahrgang 1956, hat Kunstgeschichte und Literaturwissenschaft studiert. Er arbeitet vorwiegend als Kunstkritiker und Journalist.

Jörg Kleinbeck, Jahrgang 1952, ist Buchhändler in Stuttgart. Er war lange Autor und Redaktionsmitglied der Lokalzeitung für den Stuttgarter Osten, schreibt Texte und Ausstellungen zu Literatur, Kunst und Kultur.

Ulrich Rüdener, Jahrgang 1971, arbeitet in Bad Mergentheim und Berlin als freier Autor, unter anderem für *Süddeutsche Zeitung*, *taz*, Deutschlandfunk und SWR. Er ist Kurator der Lesereihe »Literatur im Schloss« in Bad Mergentheim.

Lerke von Saalfeld lebt und arbeitet als freie Kulturjournalistin in Stuttgart und Berlin. Für Rundfunk und Fernsehen führt sie regelmäßig Interviews mit Persönlichkeiten aus Kultur, Wissenschaft und Politik.

Reinbert Tabbert, geboren 1938, lehrte als Anglist an den Pädagogischen Hochschulen in Reutlingen und Schwäbisch Gmünd. Er kannte W.G. Sebald aus der gemeinsamen Zeit in Manchester.

Beate Tröger, geboren 1973 in Selb/Oberfranken, lebt in Frankfurt am Main und arbeitet als Literaturkritikerin vor allem für die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* und den *Freitag*.

Gabriele Weingartner, 1948 in Edenkoben geboren, lebt als Kulturjournalistin, Literaturkritikerin und Schriftstellerin in Berlin. Zuletzt erschien ihr Roman *Die Hunde im Souterrain*.

Impressum**Literaturblatt für Baden-Württemberg**

Themen, Tipps, Termine

erscheint alle zwei Monate und ist in Buchhandlungen, Bibliotheken und weiteren Institutionen erhältlich. Das Literaturblatt kostet im Jahresabo 19,80 € (zuzügl. 12,80 € Versandkosten Inland). Preisänderungen vorbehalten. Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn es nicht bis zum 15.11. des Vorjahrs gekündigt wird.

Herausgeberin und Redaktion:

Irene Ferchl (verantwortlich)
Burgherrenstraße 95, 70469 Stuttgart
Tel. 0711/814 72 83, Fax 814 74 67
info@literaturblatt.de

Redaktionsassistent:

Dr. Ute Harbusch

Termine für den Kalender:

Dieter Fuchs
termine@literaturblatt.de

Redaktionsbeirat:

Astrid Braun, Christine Brunner,
Dieter Durchdewald, Ulrich Keicher,
Dr. Gunther Nickel, Dr. Wolfgang Niess

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

Gestaltung:

r² | röger & röttenbacher, Leonberg
Titelfoto: © Burkhard Riegels

Anzeigen: Agentur Hanne Knickmann (verantwortlich)

Römerstraße 45, 69115 Heidelberg
Tel. 0160 / 842 26 22
hk@hanne-knickmann.de

www.kulturzeitschriften.net

Verlag: S. Hirzel Verlag
Birkenwaldstraße 44, 70191 Stuttgart
Tel. 0711/25 82-0, Fax 25 82-290

Geschäftsführung:

Dr. Christian Rotta, André Caro
Abonnement, Vertrieb und Distribution Buchhandel: S. Hirzel Verlag
Fritz Wagner
Tel. 0711/25 82-387, Fax 25 82-390
fwagner@hirzel.de

Druck: W. Kohlhammer Druckerei,
Augsburger Str. 722, 70329 Stuttgart

Redaktions- und Anzeigenschluss für das Heft 2/2015 mit den Terminen für März und April ist der 26. Januar.
www.literaturblatt.de

Die Ausgabe enthält eine Beilage der Akademie für gesprochenes Wort, 70184 Stuttgart. Wir bitten unsere Leser um Beachtung.

STUTTGART

»Im Trockenen kann der Geist nicht wohnen: Ungarn«. Wein und Literatur mit Bernd Möbs. Haus der Kath. Kirche. 14.30 Uhr

STUTTGART

»Der Pastor bleibt Pastor«.

Dietrich Bonhoeffer zum Gedächtnis. Lesung mit Gesine Keller. Wortkino. 16 Uhr

STUTTGART

»Half Broken Horses«. Vortrag zu Jeannette Walls' Roman von Thilo Keyser (engl.). Stadtteilbibliothek Plieningen. 18 Uhr

4 mi

STUTTGART

»Jahreszeitenlesung«: Rudolf Guckelsberger liest »Die Kapuzinergruft« von Joseph Roth. Stadtbibliothek. 19 Uhr (Fs. 11. u. 18. 2.)

STUTTGART

Sternchentemen: »Agnes«. Lesung und Gespräch mit Peter Stamm. Hospitalhof. 20 Uhr

5 do

STUTTGART

»Im Schatten des Nachbarn«.

Buchpräsentation mit **Juan Riquelme Lagos**. Treffpunkt Rotebühlplatz. 18 Uhr

STUTTGART

»Forum der Autoren« mit **Bille Haag**. Schriftstellerhaus. 19.30 Uhr

WEIL DER STADT

»Mythos Venedig«. Vortrag von Anette Ochsenwadel. Kath. Gemeindehaus. 19 Uhr

6 fr

MARBACH A. N.

»Mein neues Zitatebuch«. Lesung mit **Wieland Backes**. In Kooperation mit Buchhandlung Taube. Schlosskeller. 19.30 Uhr. (Wh. 27. 2.)

STUTTGART

Wortbegegnung: Joachim Kalka im Gespräch mit **Eugen Gomringer**. Akademie für gesprochenes Wort. 19 Uhr

STUTTGART

»Leere Augen«. Krimilesung mit **Gudrun Weitbrecht**. Stadtteilbibliothek Stammheim. 19.30 Uhr

ULM

»Tödlicher Jahrgang«. Lesung mit **Harald Rudolf** sowie Weinverkostung. Weinbastion. 19 Uhr

7 sa

STUTTGART

»Das literarische Portrait«: Lesung mit **Eugen** und **Nora-Eugenie Gomringer**, Vorträge und Podiumsdiskussion. Akademie für gesprochenes Wort (Info www.gesprochenes-wort.de)

8 so

TAUBERBISCHOFSHHEIM

»Mein neues Zitatebuch«. Lesung mit **Wieland Backes**. Engelsaal. 17 Uhr

9 mo

STUTTGART

Sternchentemen: »Dantons Tod auf der Bühne«. Lesung und Gespräch mit **John von Düffel**. Hospitalhof. 20 Uhr

10 di

STUTTGART

»Un secret«. Vortrag zu Philippe Grimberts Roman von Omar Mohamed Mosati (frz.). Stadtteilbibliothek Zuffenhausen. 18 Uhr

STUTTGART

»Irmina«. Comic-Lesung mit **Barbara Yelin**. Stadtbibliothek. 20 Uhr

WEINSTADT

»Frieden schließen mit Demenz«. Lesung und Gespräch mit **Sabine Bode**. Großheppacher Schweserterschaft, Beutelsbach. 19 Uhr

11 mi

STUTTGART

»Mein neues Zitatebuch«. Lesung mit **Wieland Backes**. Hoffeldkirche, Degerloch. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Half Broken Horses«. Vortrag zu Jeannette Walls' Roman von Thilo Keyser (engl.). Stadtteilbibliothek Weilimdorf. 19.30 Uhr

WENDLINGEN A. N.

»Frieden schließen mit Demenz«. Lesung und Gespräch mit **Sabine Bode**. Treffpunkt Stadtmitte. 19 Uhr

12 do

REUTLINGEN

»Doch ja, eure Weiber verstehen es«. Hermann Kurz, literaturgeschichtlich und musikalisch interpretiert von Matthias Slunitschek und Sergio Vesely. Stadtbibliothek. 20 Uhr

SCHWÄBISCH HALL

»Der Wunschbruder«. Lesung mit **Kurt Oesterle**. Buchhandlung Osiander. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Schicksalhafte Erfahrungen – Steinige Wege«. Lesung mit **Siegfried Berger**. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr



20 fr

STUTTGART

»Die Reisen des Odysseus im Mittelmeer: Mythos trifft Modernität«. Literarischer Abend mit Marina Detzel. Akademie der schönsten Künste. 19.30 Uhr

21 sa

GSCHWEND

Ernst Konarek liest Geschichten über das »Lebenswässerchen«, den Whisky. Restaurant Herrengass (Anm. 07972 / 91 25 20)

22 so

LEONBERG

Maja Ludwig liest aus neuen Texten. Christian-Wagner-Haus, Warmbronn. 11.15 Uhr

STUTTGART

»Chuzpe – Tränen gelacht«. Musikalische Lesung mit dem Ensemble Lautwärts. Stadtteilbibliothek Weilimdorf. 11 Uhr

23 mo

HEIDENHEIM

»Menschheit an der Schwelle. Globalisierungs-Krise und Weltwirtschaftsdiktatur.« Lesung und Gespräch mit Stephan Mögle-Stadel. Talhof Cafe & Laden. 20 Uhr

HEILBRONN

»Autor im Gespräch«. Lutz Seiler zu Gast bei Wolfgang Niess. Theater. 20 Uhr

TIPP

24 di

FREIBURG I. BR.

Verleihung des Preises für literarisch ambitionierte Kleinverlage an Derk Janßen (Info Regina. Wagner@mwk.bwl.de)

25 mi

FELLBACH

»Lieblingsbücher für den Frühling«. Lesetipps vom Bücherteam. Stadtteilbücherei Oeffingen. 19 Uhr

KIRCHHEIM A. N.

»Unterwegs im Viertelstakt«. Lesung mit Sissi Flegel. Bücherei in der Storchenteller. 15 Uhr

STUTTGART

Kinder- und Jugendbuchwochen 2015 (25. 2. bis 8. 3.). Treffpunkt Rotebühlplatz

STUTTGART

»Edith Stein – Heilige! Heldin? Vorbild?« Vortrag von Thomas Gutknecht. Hegelhaus. 16 Uhr

STUTTGART

LiteraTürkei: »Adnan für Anfänger«. Lesung und Gespräch mit Adnan Maral. Stadtbibliothek. 20 Uhr

STUTTGART

Sternchenthemen: »Schon wieder Homo faber?« Lesung und Gespräch mit Hanns-Josef Ortheil. Hospitalhof. 20 Uhr

WAIBLINGEN

»Literatur zur Kaffeezeit«. Literarischer Spaziergang durchs United Kingdom mit Iris Förster. Stadtbücherei. 15 Uhr

26 do

KARLSRUHE

»Schwarzmalerei«. Krimilesung mit Harald Pflug. Bürgerzentrum Mühlburg. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Max Herrmann-Neiße oder die Geschichte einer Ausbürgerung aus Deutschland und der deutschen Literatur«. Vortrag von Sibylle Schönborn. Haus der Heimat. 18 Uhr

STUTTGART

»Der Katzenkönig«. Buchpräsentation mit Rainer Wochele. Moderation Lerke von Saalfeld. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

27 fr

BIBERACH

»Zwischen Freiheit und Einschränkung: Wielands Ideal des aufgeklärten Absolutismus in seinem politischen Roman »Der Goldne Spiegel««. Vortrag von Barbara Leuchten. VHS. 18 Uhr

REUTLINGEN

»Das Liebesgedächtnis«. Lesung mit Sibylle Knauss. Stadtbibliothek. 20 Uhr

STUTTGART

»Die Keltenfürstin von der Heuneburg«. Vortrag von Nicole Ebinger-Rist. Ökumen. Gemeindezentrum Neugereut. 19 Uhr

STUTTGART

»C-a-f-f-e-e, trink' nicht zu viel Kaffee!« Geschichten und Gedichte um den Kaffee, vorgestellt vom Team. Buch & Plakat, Wagnerstr. 43. 19.30 Uhr

28 sa

REUTLINGEN

»Die Goldenen Äpfel der Hesperiden«. Lesung und Musik mit Thomas Vogel und Heiner Kondschat. Volkshochschule. 19.30 Uhr

SCHWÄBISCH HALL

»Die Leiter zum Glück«. 5. Haller Erzählnacht. Haus der Bildung. 19 Uhr

Ein Lebensbogenroman. Ein Roman à deux übers Groß- und Erwachsenwerden unter ganz gegensätzlichen Bedingungen. Anrührend-herb, sehr schön erzählt. »Ein in jeder Hinsicht großer Roman!« Deutschlandfunk



»Der verlorene Sohn. Ein packendes Psychodrama über zwei ungleiche Stiefbrüder. Acht Jahre hat Kurt Oesterle an seinem neuen Roman geschrieben. Und das merkt man. Dieses Buch sitzt. Es stimmt einfach alles. Es ist ein großer Wurf. Eigentlich reicht ein Wort für diesen Roman: preiswürdig.« **Stern**

»In Sachen Familie: ein überzeugender, ein unbedingt lesenswerter Roman.« **literaturkritik.de**

Kurt Oesterle
Der Wunschbrüder · Roman
536 Seiten, geb. mit Schutzumschlag, 25 Euro, auch als E-Book erhältlich

Ein Lehrstück übers Durchhalten und Standhalten. Eine Hommage aufs Menschenmögliche. Der Versuch, den Tsunami, die Katastrophe von Fukushima in Worte zu fassen: »Ein beeindruckender Roman.« Süddeutsche Zeitung



Ausgezeichnet mit dem Tukan-Preis 2014

»Vor der großen Naturgewalt wird der Mensch ziemlich klein: Nina Jäckle aber ist es gelungen, der Sprachlosigkeit einen schmalen Roman entgegenzusetzen, der viel mehr erzählt als alle Unglücksmeldungen aus den Nachrichten.« **Brigitte**

»Eine sensible Annäherung an den Umgang mit einem Unglück, das in seiner Gewalt unser Fassungsvermögen übersteigt.« **SWR**

Nina Jäckle · Der lange Atem Roman
176 Seiten, geb. mit Schutzumschlag, 19 Euro, auch als E-Book erhältlich

KLÖPFER & MEYER
WWW.KLOEPFER-MEYER.DE

Wiederentdeckte Literaturschätze

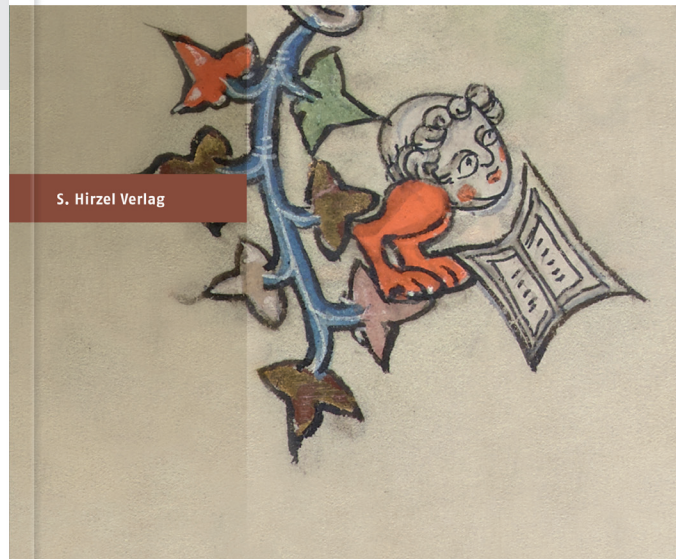
Vergessene Texte des Mittelalters

Herausgegeben von
Nathanael Busch und Björn Reich.
2014. 304 Seiten. 76 Abbildungen.
Kartonierte. € 29,- [D]
ISBN 978-3-7776-2248-4

E-Book: PDF. € 29,- [D]
ISBN 978-3-7776-2454-9

Vergessene Texte des Mittelalters

Nathanael Busch,
Björn Reich (Hg.)



Viele Texte des Mittelalters sind selbst unter Literaturwissenschaftlern unbekannt. 19 Fachwissenschaftler stellen hier ihre ‚Lieblingstexte‘ einer breiten Leserschaft vor. Ob die Geschichte einer jüdischen Dämonenhochzeit, ein Loblied auf das Hausschwein oder der Roman vom Magier-Ritter Malagis – der Band bietet eine bunte Blütenlese an seltsamen, wunderbaren, skurrilen und oft genug höchst erstaunlichen Texten.



Hirzel Verlag

www.hirzel.de

Das **literaturblatt** erhalten Sie hier